

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter, in Belgien: Die 10. Seite, 0.40 G, in Holland: Die 10. Seite, 0.40 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 98. Anzeigenannahme:
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 29

Dienstag, den 4. Februar 1930

21. Jahrgang

In der Außenpolitik nicht einig

Widerstand gegen das deutsch-polnische Abkommen

Das Reichskabinett verlangt Verabschiedung zusammen mit dem Youngplan

In einer Konferenz der Führer der Regierungsparteien, die am Montagvormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit der meisten Reichsminister in der Reichskanzlei stattfand, erstattete der Außenminister Bericht über den Stand der Saarverhandlungen und über den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag. Es schloß sich daran eine Aussprache, in der von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Inhalt des Liquidationsabkommens erhoben wurden. Eine Festlegung der Fraktionen erfolgte nicht. Sie war in diesem Stadium von der Regierung auch nicht verlangt worden. Reichskanzler und Außenminister ließen jedoch keinen Zweifel darüber, daß das Kabinett auf der Verabschiedung des Liquidationsvertrages gleichzeitig mit dem Youngplan unbedingt bestche.

Noch im Laufe dieser Woche, voraussichtlich am Donnerstag, wird eine zweite Fraktionsführerbefragung einberufen werden, die sich mit den Finanz- und Steuerfragen beschäftigen soll.

Kräftepiel um den Regierungskurs

Die am kommenden Donnerstag stattfindende zweite gemeinsame Beratung des Reichskabinetts mit führenden Parlamentariern der Regierungsparteien wird in der bürgerlichen Presse als Probe auf die Haltbarkeit der Koalition angesehen. Bei all dem zur Zeit im Vordergrund der Erörterung stehenden politischen Hauptfragen: Saar, Liquidation und Finanzen dreht es sich stets um das Kernproblem: Welcher Kurs wird in der nächsten Zeit im Deutschen Reich innerpolitisch getrieben? Mehr links oder mehr rechts? Unter sozialdemokratischer Führung oder der einer Mittelpartei, etwa des Zentrum? Bei den Beratungen handelt es sich um eine Art Aufmarsch der entscheidenden politischen Gruppen. Jede wolle wissen, mit wem sie zu rechnen und gegen wen sie zu kämpfen habe.

Die Frage der Ortsnachfolge erledigt

Die Warschauer Besprechungen des deutschen Bevollmächtigten über eine genaue Präzisierung der Ortsnachfolgebestimmungen über die deutschen Siedler im deutsch-polnischen Liquidationsvertrag haben endlich zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Danach kann deutschen Siedlern im Falle einer Verdrängung wegen geringer Vergeben usw. nicht mehr die Ortsnachfolge entzogen werden.

Die offizielle „Gazeta Polska“ teilt mit, daß die Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens durch Polen zum 25. Februar zu erwarten sei. Die Aussprache im Sejm wird voraussichtlich am 20. Februar beginnen.

Die neu herausgekommenen Zeitschriften des polnischen Außenministeriums, „Dziennik Obcy“, erklären, daß irgendwelche staatliche Forderungen Deutschlands gegen Polen nicht bestanden haben, so daß die deutsche Regierung durch Unterzeichnung des Liquidationsabkommens lediglich auf die Geltendmachung privater Entschädigungsansprüche deutscher Reichsangehöriger verzichtet habe. Dagegen wurde von der polnischen Regierung auf gegen Deutschland bestehende Forderungen staatlicher Art Verzicht geleistet.

Erste Lesung des Youngplans

Der Reichstag hat am Montagmorgen, dem 11. Februar, mittags 12 Uhr, die erste Lesung des Youngplans zu beginnen. Am Tage vorher sollen sich die Fraktionen mit diesem Thema beschäftigen. Für die Aussprache in der ersten Lesung wird damit gerechnet, daß zwei Rednerreihen von jeder Fraktion zu Worte kommen, so daß die erste Lesung drei Tage in Anspruch nehmen würde. Danach folgen die betreffenden Gesetze

Alle Arbeitnehmerrichtungen einig:

Abwehr des neuen Angriffs auf die Sozialversicherung

Die bürgerlichen Gewerkschaften gegen Moldenhauers „Sanierungspläne“

Der Reichsausschuh des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, d. h. der demokratische gewerkschaftliche Spitzenverband, protestiert in einer Entschließung gegen die Pläne, die Arbeitslosenversicherung durch Bildung einer Versicherungsgemeinschaft sämtlicher Sozialversicherungszweige zu sanieren. Auch der Größtliche Deutsche Gewerkschaftsbund hat noch einmal in aller Form im Wege einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister — den Vorschlag, die Mittel der Sozialversicherung zur Deckung des finanziellen Fehlbeitrages der Arbeitslosenversicherung zu verwenden, energig abgelehnt.

In der Abwehr der Moldenhauer'schen Pläne, die Arbeitslosenversicherung auf Kosten der gemeinsamen Sozialversicherung zu sanieren, sind sich die Gewerkschaften aller Richtungen einig. Hoffentlich ziehen die maßgebenden Stellen daraus die entsprechenden Konsequenzen.

Der Vorschlag des Reichsfinanzministers, zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialversicherung eine Befreiungseingabe ein zu bringen, beruht auf der Überzeugung, daß die Invalidenversicherung zur Zeit in einer Weise erstellt, die sie zur Bildung einer Reserve

zur gemeinschaftlichen Beratung an den Auswärtigen Ausschuh und den Haushaltsausschuh überwiesen werden.

Nun scheint es endlich zu werden

Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages für Ende des Monats vorausgesetzt

Der Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird in den Berliner Blättern als gesichert angesehen. Ende des Monats sollen die Schlussverhandlungen ins Reine gebracht werden. Ueber verschiedene Einzelheiten wird noch während der Berliner Berichterstattung des deutschen Gesandten in Warschau verhandelt werden. Zu erledigen ist z. B. noch einiges über die Berechnung des Kohlenkontingents, ferner die Schlussformulierung verschiedener Bestimmungen des Niederlassungsrechtes sowie die Zulassung der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften zum polnischen Auswandererverkehr.

Eine neue Wendung

Das Geständnis von Kulmbach erkauf

Für 6000 Mark — Bankier Mausdörfer doch der Täter?

Die Kulmbacher Mordaffäre des Brauereibesizers Heinrich Meußböcker währte sich neuerdings mehr und mehr zu einem Skandal aus. Die Behauptung seines Verteidigers, daß die zwei Arbeiter Schubert und Popp „gestanden“ haben, einen Raubmord an Frau Meußböcker begangen zu haben, soll zwar der Wahrheit entsprechen, jedoch handelt es sich offenbar um eine mit Geld erkaufte Selbstbeziehung.

Auf der Redaktion der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ in Bayreuth erschienen am Montag der Bruder und die Schwester des Schubert und erklärten übereinstimmend, daß der Frau ihres Bruders 6000 Mark geboten wurden, wenn ihr Mann sich als der Mörder der Frau Meußböcker bezichtige. Dieses Angebot stamme von dem Bruder des mordverdächtigen Kommerzienrats, dem früheren Landtagsabgeordneten und Mitinhaber der Mönchsbrauerei in Kulmbach, Wilhelm Meußböcker. Zum Beweis für diese Behauptung legten die Geschwister Schubert den Originalbrief Wilhelm Meuß-

Man berät über Danzigs Beitritt

Prüfung des Antrages der Freien Stadt um Aufnahme in das Internationale Arbeitsamt

Wie wir bereits vor längerer Zeit mitteilten, hat die Freie Stadt Danzig an die Internationale Arbeitsorganisation in Genf einen Antrag um Aufnahme gestellt. Die zuständigen Stellen des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes sind zur Zeit mit einer Vorprüfung der völkerrechtlichen Fragen beschäftigt, die dieser Antrag Danzigs hervorruft. Danzig ist nicht Mitglied des Völkerbundes. Es sind bisher nur einmal zwei Staaten in die Internationale Arbeitsorganisation aufgenommen worden, die nicht dem Völkerbund angehörten, nämlich Deutschland und Oesterreich. Im Statut ist der Fall des Eintritts von Nichtmitgliedern des Völkerbundes nicht besonders vorgesehen. Deutschland und Oesterreich wurden seinerzeit von der ersten Arbeitskonferenz in Washington aufgenommen und es ist anzunehmen, daß auch über den Danziger Antrag die letzte Entscheidung von einer Arbeitskonferenz gefällt wird. Ob der Verwaltungsrat des Arbeitsamtes, der am 4. Februar zu seiner 47. Tagung zusammentritt, schon in dieser Tagung offiziell zu dem Danziger Ansuchen Stellung nehmen wird, ist noch nicht sicher, da den größten Raum auf dieser Tagung die Frage der internationalen Regelung der Verhältnisse im Kohlenbergbau einnehmen wird.

dörfers an Frau Schubert vor, sowie eine Bestätigung der Vereinsbankstelle, auf der die 6000 Mark für Frau Schubert bereits deponiert waren. Die gleichen Angaben machten die Geschwister Schubert später auch gegenüber dem Staatsanwalt, der die Untersuchung gegen den verhafteten Kommerzienrat führt. Sie sind nur durch einen Zufall in den Besitz der beiden Schreiben gelangt, die von ihrer Schwägerin sorgfältig geheimgehalten wurden.

Auf welche Weise die Selbstbeziehung der beiden Arbeiter zustande kam, ist im einzelnen noch nicht aufgeklärt. Vorläufig sind beide noch in Haft. Sie werden jedoch nach Mitteilung des Staatsanwalts bald entlassen werden. Der Mordverdacht gegen Kommerzienrat Heinrich Meußböcker, der zur Zeit in der psychologischen Abteilung des Landgerichts Nürnberg auf seinen Geisteszustand untersucht wird, hat sich durch die geschilderten Umstände jedenfalls noch erheblich verstärkt.

Neue schwere Belastungen für Jorns

Die Dunkelkammer der Militärgerichtsbarkeit

Zwei Justizminister sagen aus — Otto Landsberg über die Vorgänge nach dem Mord

Im Mittelpunkt des Jornsprozesses stand am Montag die Vernehmung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Otto Landsberg. Landsberg erzählt wie er, seit dem 3. Februar 1919 Reichsminister, in Rattowitz, wo er sich dienlich aufhielt, telefonisch von dem Doppelmord im Berliner Tiergarten in Kenntnis gesetzt, sofort nach Berlin gefahren sei und dort eine fürchterliche Ereignis vorgefunden habe. Die Arbeiter strömten aus den Fabriken: die einen forderten die Ueberweisung der Untersuchung an die Ziviljustiz, andere eine besondere Untersuchungskommission neben dem ordentlichen Gerichtshof, wieder andere ein „Revolutionstribunal“. Alle

drei Vorschläge waren undurchführbar. Die Militärgerichtsbarkeit war noch nicht aufgehoben, infolgedessen für den Fall zuständig; eine selbständige Kommission hätte den Gang der gerichtlichen Untersuchung nur gehemmt und

über das Revolutionstribunal äußerte sich sogar Hugo Haase: „Man weiß nur, wie so etwas anfängt — nicht, wie es weitergeht, und am all- entgehen, wie es ausläuft.“

Haase hatte zu der Person des Kriegsgerichtsrats Kurthig volles Vertrauen und Landsberg tat ein übriges und ordnete die Einziehung von zwei Briefen aus dem Zentralvolksrat an. Kurz darauf fanden die Wahlen statt. Mit ihnen folgte der Uebergang aus der revolutionären Periode in die parlamentarisch-demokratische. Die Weisheit sprachen allerdings wiederholt bei Landsberg vor und äußerten: „Es soll bei der Untersuchung nichts herauskommen, wir machen das Spiel nicht mehr mit.“ Wenige Tage später haben sie dann ihr Amt niedergelegt. Als schließlich am 12. Februar die Enthüllungen der „Noten Fahne“ erschienen, über die wahren Täter — Paul Levi war der Verfasser — erwiderte die Gardebataillon-Schützenbrigade kaltblütig: das sei gar nichts Neues, sondern der Division längst bekannt.

Landsberg, verblüfft über dieses Eingeständnis, das im Widerspruch stand zu der ganzen bisherigen vormaligen Untersuchung, befehlte den Kriegsgerichtsrat nach Weimar.

Jorns behauptete zwar, er selber habe sich um diese Unterredung bemüht, aber dann ist es nicht zu verstehen, daß er dem Minister das wichtigste, was er ermittelt hatte: das Geständnis des Leutnant Hübke, der an der Cornelius-Brücke die Leiche Rosa Luxemburgs in Empfang genommen hatte, unterließ.

Er wüßte Landsberg nichts Neues zu melden. Dieser betont, er sei mehr der Redende als der Hörende gewesen. Trotzdem konnte er nicht bezweifeln, daß Jorns noch immer keinen Haftbefehl gegen Bogel erlassen hatte. Jorns erwiderte: „Dazu liegt keine Veranlassung vor!“ Landsberg überzeugte ihn vom Gegenteil. Jorns habe überhaupt einen außerordentlich unrichtigen Eindruck gemacht.

„Ich hätte den Gedanken weit von mir gewiesen“, betont Landsberg, „daß ein untersuchungsführender Richter, wenn

Aus aller Welt

„Soll und Haben“ auf der Anklagebank

Gestern begann in Breslau der für mehrere Wochen berechnete Prozeß gegen Mollnari und Genossen. Der Prozeß ist eine Folge des Zusammenbruches der durch Gustav Freitag's Roman „Soll und Haben“ berühmt gewordenen alten Firma Mollnari & Söhne. Angeklagt sind der 61 Jahre alte Kaufmann Jakob Mollnari, der 39 Jahre alte Kaufmann Arnold Gränel, der 34jährige Kaufmann Urban und der 20jährige frühere Prokurist Johannes Kambelberg. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott, Urkundenfälschung, Betrug bzw. Beihilfe zu diesen Verbrechen. Zu der Verhandlung sind 21 Zeugen und eine Anzahl Sachverständige geladen. Außerdem sind einige Zeugen kommissarisch vernommen worden.

Schon am ersten Verhandlungstag trat es klar zutage, daß der Prozeß viele Wochen in Anspruch nehmen wird.

Die vier Angeklagten wurden am zweiten Verhandlungstage zu den einzelnen Gruppen der Anklageschrift vernommen. Es werden noch einige Verhandlungstage vergehen, bis man ein einigermaßen klares Bild über die ganze Angelegenheit gewinnen wird. Bei der gestrigen Verhandlung machte der Beschuldigte Gränel in einigen Punkten andere Angaben als im Vorverfahren. Der Angeklagte Urban sagte zur Entlastung des Angeklagten Mollnari aus, daß sich dieser mit den Verbuchungen gar nicht beschäftigt habe. Lediglich Gränel habe Anweisungen bezüglich der Buchführung erteilt. Die Verhandlung beschäftigte sich dann mit den angeklagten falschen Bilanzen.

Benzolbergiftungen in einer österreichischen Gummiabrik

Drei Todesopfer

In der Gummiabrik Hornes in Wiener Neustadt erkrankten vor einiger Zeit zahlreiche Arbeiterinnen infolge Benzolvergiftung. Bereits drei Frauen sind gestorben. Bei zwölf Arbeiterinnen, die zuerst mit leichten Vergiftungserscheinungen

in häuslicher Pflege waren, hat sich der Zustand so verschlimmert, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, und es besteht, wie die Mütter melden, die Befürchtung, daß sich die Zahl der Todesopfer vergrößert.

Ueberfall auf einen rumänischen Personenzug

Einer wurde festgehalten

Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen teilt mit, daß der Personenzug Pitești—Arad auf offener Strecke von fünf Unbekannten angehalten wurde, die vor einem Zusammenstoß mit einem angeblich auf demselben Gleis entgegenfahrenden Güterzug warnten. Während der eintretenden Panik versuchten die Unbekannten, das Gepäck der Passagiere zu berauben. Ein Mäurer konnte von den Passagieren festgenommen werden, die vier anderen konnten mit ihrer Beute entkommen.

Raubüberfall auf einen Bankier

Die Hausangestellte schwer verletzt

In die Wohnung des Bankiers Schmuckhahn in Miga brangen gestern früh zwei als Postkisten verkleidete bewaffnete Räuber ein. Während einer die Bewohner in Schach hielt, leerte der andere den Geldschrank und erbeutete 20.000 Kai. Als das Dienstmädchen sich Hilfe rufend ins Fenster warf, schloßten die Eindringler. Das Dienstmädchen erlitt mehrere Schnittwunden.

Liebestragödie. Am Sonnabendabend verließ der 29jährige Chauffeur Albert Gogel mit dem 18 Jahre alten in Wadnang (Württemberg) angestellten Kindermädchen Rigraf aus Neudach im Auto die Stadt und fuhr in der Richtung auf Neudach. Unterwegs stiegen beide aus und Gogel biotete das Mädchen anscheinend auf Grund gegenseitigen Einverständnisses durch mehrere Messerstiche in den Hals und sich ebenfalls durch Messerstiche.

Das Attendorfer Verbrechen kein Lustmord?

Verhaftung des Täters — Lokaltermin

In Schönau an der Raxbach wurde Sonntag der Mörder der jugendlichen Liesbeth Stehr in Attendorf verhaftet. Er wurde in das Gerichtgefängnis in Glogau eingeliefert. Wie die Justizpressestelle mitteilt, handelt es sich um den Onkel der Getöteten, Paul Babior, der in der Herberge zur Heimat in Schönau mit Hilfe des Herbergswaters verhaftet worden ist. Babior behauptet nach wie vor, daß es sich nicht um ein Sittlichkeitsdelikt und um Mord handelt. Er will die Getötete mit dem Beil aus Wut erschlagen haben, weil sie ihm, als er sie hungernnd darum bat, die erbetenen Kartoffeln nicht zubereitet, sondern mit schnippischen Nebenarten abgewiesen habe.

Die Zeltion der Leiche hat für ein Sittlichkeitsdelikt Anhaltspunkte nicht ergeben. Gingen lassen die ermittelten Feststellungen, insbesondere die in der Wohnung durchwühlte offenstehende Kommode den Verdacht zu, daß der Täter bei der versuchten Ausräumung der Wohnung von der Stehr überrascht wurde und sie hierbei getötet hat. Gestern fand in dieser Sache ein Lokaltermin statt.

Auto fährt gegen einen Eisenbahnzug

Sonntag fuhr auf dem schrankenlosen Uebergang der Kreis-Chaussee Naumburg—Mittelsdorf in Schlesien, zwischen dem Bahnhof Siegersdorf-Drt und Siegersdorf ein Personenzug gegen die Lokomotive des Personenzuges 1180. Der Fahrgast des Autos ist schwer, der Führer leicht verletzt. Die Insassen waren auf der Heimfahrt von einer festlichen Veranstaltung.

Ein schweres Autobusunglück, bei dem mehrere Personen verletzt wurden, ereignete sich gestern morgen auf der Potsdamer Chaussee in der Nähe von Wannsee. Ein Autobus der Linie Zehlendorf-Wannsee geriet auf der vereisten Chaussee ins Schleudern, prallte mit voller Kraft gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Dabei erlitten mehrere Fahrgäste durch Glascherben blutende Verletzungen. Der Tischler August Rasch aus Wannsee trug innere Verletzungen davon und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Leinim Einkauf zu einem Preis

Baltic-Tafeln

Kronen-Schokolade

Vollmild

Edelmild

Edelbitter

Edelmild und Kronen-Schokolade sind eine Spitzenleistung in Qualität und Aufmachung und trotzdem billiger

Eine Ueberraschung für jeden!

die neuen Baltic-Tafeln

Vollmild und Kronen-Schokolade

Edelmild Edelbitter

sind eine Spitzenleistung in Qualität und Aufmachung und trotzdem billiger

Kampf um Bessie

Roman von Fred Andreas

39. Fortsetzung.

„Red nicht soviel!“ erwiderte Wognom gemächlich. „Ich lasse dich ein.“ Damit warf er das Fenster zu. Nach einer Minute erschien er an der Haustür, mit Krücken natürlich, und in einem eleganten, dunkelwattierten Schlafrock.

„Würdest du jetzt eine Partie Schach mit mir spielen?“ fragte Hans.

„Selbstverständlich.“

Einem Freunde schlug Wognom keine Bitte ab, solange sie ernst gemeint war und ein Funken Vernunft darin steckte. Hans Hirtshen hatte offenbar das Bedürfnis, mitten in der Nacht Schach zu spielen — sei es auch nur, weil Schlaflosigkeit ihn plagte; und so war es selbstverständlich Freundschaftspflicht, ihm die Bitte zu erfüllen.

„Zuerst einmal, Hans... was bringst du für Nachrichten aus Hamburg und Berlin?“

„Morgen, bitte. Ich möchte wirklich, daß du mich heute nacht nicht nach diesen Dingen fragst. Morgen mittag erzähle ich dir alles... wenn du es dann noch wissen willst.“

In der Bibliothek war es noch warm. Wognom holte das Schachspiel aus dem Schreibtisch, stellte Rauchzeug zu recht und begann die Figuren aufzubauen. Hans zog Weis und spielte hastig. Wognom betrachtete ihn heimlich und fand, daß er aussehe, als habe er soeben einen großen Schrecken ausgestanden.

Als jeder acht oder zehn Züge gemacht hatte und schon eine ungeheure Rauchwolke über dem kleinen Spieltisch lagerte, geriet Hans in völlige Geistesabwesenheit und begann zu pfeifen, die wunderbarsten schleiende Melodie aus den „Meisterstücken“, die sich so leicht und heinabe von selbst pffif.

„Nützig bist du ja,“ sagte Wognom, „aber Schach spielt du miserabel. Nimm den Zug zurück — du hast dich ins Schach gestellt!“

„Du merkst aber auch alles!“ lachte Hans, streifte mit dem Unterarm die Figuren vom Brett und warf sie mit Gepöller in das Kästchen zurück. „Daß uns trinten, Ludwig! Daß du Puffig?“

„Ja. Aber es ist vielleicht kein Eis im Haus.“

„Nacht nichts. So trinken wir ihn ohne.“

Wortlos holte Wognom eine große Flasche Schwedenbrannt und zwei Gläser. Sie tranken die aromatisch brennende Flüssigkeit wie Wasser hinunter. Jeder zwei oder drei Gläser in nicht ganz einer Minute.

„Zwei Fragen, Ludwig!“

„Bitte!“

„Muß oder darf man eine Frau lieben, ur weil sie schön ist? Versteht mich recht: daß sie schön ist, ist der einzige positive Reiz an ihr sein...“

Wognom überlegte kurz.

„Ja,“ sagte er dann, „man muß und soll sie lieben, bloß weil sie schön ist, denn alles andere ist belanglos daneben. Treue, Redlichkeit, gutes Herz, Klugheit, und was es alles sonst gibt, findet man viel häufiger und reiner bei gleichmütigen Näherinnen. Es sind sekundäre Eigenschaften. Schönheit ist alles, Schönheit ist das oberste und das einzige. Man soll jede Frau darum lieben.“

„Gut. Und nun die zweite Frage: Ist es besser, zu wissen... oder nicht zu wissen, welche Kräfte... es sind, die unser Leben plötzlich und unvermutet biegen und in eine neue Bahn lenken? Mit einem Wort: lohnt es, mit vollem Verstand auf unser Herz zu horchen und von den Schreden Notiz zu nehmen, die es uns und... einem anderen schafft?“

Wognom begann sich Wognom überhaupt nicht: „Nur ein Narr verdeckt sich vor der Wahrheit,“ sagte er hart. „Natürlich muß man alles, alles und noch viel mehr wissen. Dieses Wissen ist Leben, einziger Sinn des Lebens. Wer so fragt wie du, der hat schon beinahe kein Recht mehr zu fragen.“

Wie klug er ist! dachte Hans. Was soll das nun für ein Examen werden? Ich bin zu schwach für eine Abrechnung.

„Meine Frau,“ begann er mit plötzlich verändertem Ton, „ist heute... und vielleicht auch schon früher einmal... bei Professor Dimsky gewesen.“

„Nun, und?“

„Du findest das ganz in der Ordnung?“

„In einem Falle wie diesem — gewiß. Sie mußte ja — begreife das doch, Mensch! Willst du etwa sagen, es hätte ihr freigestanden, nicht zu Dimsky zu gehen?“

„Das hängt wie ein Donnerwort.“

„Freigestanden... freigestanden!“ lachte Hans ihn an. „Es hat mir freigestanden, einen Meinelid zu schreiben, um ihr drei Sekunden Beschämung zu ersparen! Ich liebte sie, ich schwur ohne Besinnung, und wenn es aufs letzte ankommt, so steht es mir frei, dafür ein Jahr ins Zuchthaus zu gehen.“

„Ich habe dir schon einmal gesagt,“ entgegnete Wognom

ruhig, „daß du ein Verschwender bist mit deinem kostbarsten Besitz. Aber ich wußte nicht, daß du auch ein solcher Narr bist, zu beanspruchen, du allein hättest das Recht auf Verschwendung...“

„Du siehst alles in falschem Licht, Ludwig. Du kannst es ja gar nicht wissen! Ich liebe Bessie doch, ich liebe sie jetzt noch, da alles zwischen uns zu Ende ist... Ich will nur wissen, ich muß wissen, ob das möglich ist, was sich anscheinend ereignet hat. Ich verliere den Verstand oder werde zum platten Bonifier, wenn ich jetzt, in dieser Stunde, nicht volle Antwort finde...“

„Ich will dir alles sagen,“ tröstete ihn Wognom. Er hob seine Krücke, als ob er in aller Ruhe Hans damit erschlagen wollte.

„Du hast sie nicht verdient,“ sagte er langsam, „und sie hat dich nicht verdient. Ihr habt aneinander vorbeigeliebt, mit einer grausamen Konsequenz, aber der Schuldige bist du, denn mit dir hat es begonnen. Wie konntest du es wagen, ihr einen so ungeheuerlichen Beweis von... von besinnungsloser Liebe zu geben? Gewiß, du hast die Folgen nicht vorausgesehen, aber du hast sie gesehen, als sie sich entwickelten. Und hast nichts unternommen, um Bessie zu verhindern, in die gleiche törichte Besinnungslosigkeit zu verfallen. Sie ist eine Frau — und hat es beinahe mit vollem Bewusstsein getan. Das ist doppelt schlimm. Wer an ihr zweifelte, könnte sagen, es sei nicht aus übergroßer Liebe, aus Herzensverschwendung geschahen, sondern aus Berechnung, aus einer Art Eitelkeit vor sich selber... Aber ist das entscheidend? Du hast sie angeheult, und sie trieb davon...“

„Sie war ohne Vertrauen.“

„Ihre Liebe war zu groß zum Vertrauen. Es ist ein Grenzfall von weiblichem Heroismus und Berechnung. Sie zielt auf sich und meinte dich. Sie hatte kein Maß mehr, weil du es ihr längst genommen hattest.“

„Du verurteilst mich also?“

„Unbedingt.“

(Fortsetzung folgt)

Wo Lucht u. Doering-Wurst im Haus, Gibts immer einen Festtagsschmaus

Beuteschiff in der Morgendämmerung

Seeräuberei als Industrieunternehmen

Schlacht und Pulverdampf gemieden — Hohe Spejen sind notwendig

Der Mechanisierungsprozess der bürgerlichen Gesellschaft erreicht nicht nur ihre Tiefen, sondern auch bereits die äußersten Ausläufer dieser Tiefen.

Die Piraten von heute sind nicht mehr die wilden Draufgänger, die sich wie Raubtiere auf das schwächere Wild stürzen, sondern weisheitliche und mit System arbeitende Angehörige von eigens zu diesem Zweck gegründeten Konzernen.

Der Seeräub gefälligst nicht mehr im Värm der Schlacht und im Pulverdampf der Schiffgeschütze, die sich Breitseiten in den Holzleib jagen

und sich die Segel herunterzuschleichen suchen, der moderne Pirat geht auf leisen Sohlen und die Entscheidung um den Besitz des Raubgutes konzentriert sich auf Minuten atemberaubender Spannung.

Ist die Beute ausspioniert, dann beginnt erst die eigentliche Arbeit. Mitunter dauert es Monate, bis die Vorbereitungen getroffen sind.

Für beratige Zwecke besteht eine besondere Spionageorganisation,

die von allen Unternehmern gemeinsam unterhalten wird, weil die Last der Spejen von einer einzelnen Gruppe nicht getragen werden kann. Ihre Agenten sind besonders zuverlässige, geschickte und mutige Menschen, die auf dem zur Beute ausersehenen Schiff oft fünf Mal und noch mehr die Reise als Passagiere erster Klasse, als Matrosen, als Zwischenbedienstetene machen, um die Gelegenheiten für den Überfall gründlich zu studieren.

Die Seeräubergefahr in den chinesischen Gewässern ist so groß, daß sämtliche Schiffe für alle Eventualitäten gerüstet sind; die Offiziere tragen geladene Revolver am Gürtel, an allen Ausgängen stehen schwerbeladene Eisbüchsen und Anantiten Tag und Nacht auf Posten und starke Eisengitter, die durch automatische Vorrichtungen innerhalb von Sekunden herabgelassen werden können, dienen dazu im Augenblick von Gefahr, die Kommandobrücke von den Passagierräumen zu isolieren.

Der Zeitpunkt eines Überfalls wird mit großem Raffinement gewählt. Meistens kommt, wenn die Passagiere der ersten Klasse in Gesellschaft der unwachen Offiziere beim Diner sitzen, an einem der Tische ein Strohholz auf,

scheinbar zum Anzünden einer Verdauungszigarre bestimmt. Wie durch Zauberstab füllt sich der Salon mit geheimnisvollen Gestalten, der gestrichelte Ruf „Hände hoch“ ertönt, die gemütliche Tischgesellschaft wird systematisch ausgeplündert und in die Kabinen abgehoben.

Sofort wird das nächtliche Ufer lebendig und eine Flut finster aussehender Gestalten übersättigt das Fahrzeug, um es gründlich auszurauben.

Zunächst erfolgt die Sichtung der Passagiere. Erwachsene, über deren Vermögensverhältnisse meistens genaue Informationen bestehen, werden in die Schlafkabinen auf den benachbarten Bergen geschleppt,

wo sie bis zur Hinterlegung eines Lösegeldes gehalten werden und häufig durch Hunger, Kälte und schlechte Behandlung elend umkommen. Dem gekaperten Schiff werden nicht einmal Sextanten und Chronometer gelassen und es schleift sich mühselig auf die Fahrt nach Hongkong oder Schanghai, wo die Polizei achselzuckend den Fall zur Kenntnis nimmt und der Rettungsbesucher eine durch häufige Wiederholungen nicht einmal mehr sehr aufregende Extrablattfanzation genießt.

in den Häfen an chinesischen oder englischen Galgen. Trotz der hohen Spejen und des großen Risikos ist diese Art von Piraterie nicht immer ein lukratives Geschäft. Gelegentlich gelingt es wohl, Summen von 100 000 Dollars und mehr auf einen Schlag zu schnappen, zuweilen ist die Beute jedoch geringer als die Spejen des Unternehmers.

Der Seeräuberschrecken an der chinesischen Küste und auf den chinesischen Flüssen wird so lange anhalten, wie die chinesischen Behörden den Missetätigen gegenüber ihr stillschweigendes Plegema bewahren.

So eifrig englische Unterseeboote und Torpedobootzerstörer auf der Piratenjagd sind und auf diese Weise wenigstens das Risiko der Unternehmer schon bedeutend gesteuert haben, das Räuberwesen wird erst dann den Todesstoß erhalten, wenn die Lokalbehörden stark genug sein werden, die einzelnen Mäurerneher aufzuspielen und sie von Grund auf auszuraubern.



Einbrecherkönig Sandowski aus dem Zuchthaus entsprungen

Juwelen im Werte von einer Million erbeutet — Ein verwegenes Abenteuer

Gestern vormittag ist der 36 Jahre alte Seemann Herbert Sandowski, einer der abenteuerlichsten Schwerkriminellen unserer Zeit, aus der Strafanstalt in Tegel entsprungen.

Sandowski wurde im August 1926 unter Tapferverdacht in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert, wo er sich als Seemann ausgab. Nach einigen Wochen fand man zufällig in seiner Seemannskiste Schmuckstücke im Werte von annähernd einer Million Mark.

Im Februar 1927 brach er aus der Strafanstalt Kottbus aus, wurde im Oktober wieder erwischt, verurteilt dann im Polizeigefängnis ein Alibital auf seinen Wärter und wurde deshalb zu neuer Strafe verurteilt, die er in Tegel abtun sollte.

Sauerbrey in Frankfurt eingetroffen

Am Freitagvormittag fuhr der Frankfurter Kriminal-Kommissar Römer, der seinerzeit Sauerbrey in Prag ermittelte und verhaftet hatte, nach Bodenbach, holte Sauerbrey ab und transportierte ihn nach Frankfurt, wo er gestern vormittag eintraf.

Zwei Todesopfer eines rücksichtslosen Kraftfahrers

Der Täter ermittelt

Am Sonntag gegen 8 Uhr abends wurden auf der Werler Chaussee nahe der Gemeinde Hämmerbe bei Unna der Maurer Wiemann aus Hämmerbe und seine 8 Jahre alte Tochter von einem Kraftwagen überfahren.

Gefährliche Passagiere

Sechs Fälle von Papageienkrankheit auf einem Dampfer

Opfer einer barbarischen Justiz

Selbstmord eines Londoner Gefangenen — Vor der Richtstätte durch Peitschenhiebe

Großes Aufsehen erregt der gestern erfolgte Selbstmord eines Gefangenen im Gefängnis von Wandsworth, der am letzten Freitag im Old Bailey-Gericht wegen Angriffs auf zwei Kassierer zu 10 Jahren Zuchthaus und zu 15 Peitschenhieben verurteilt worden war.

Rettungstat eines 17-jährigen Mädchens

Als sich in Nattenhaslach bei Burghausen in Oberbayern auf dem Eise eines Weibers mehrere Kinder vergnügten, brachen plötzlich drei Geschwister ein und gingen unter. Auf die Hilferufe eilte die 17 Jahre alte Schwester an die Unfallstelle, sprang ins Wasser und rettete unter eigener Lebensgefahr alle drei Geschwister vom Tode des Ertrinkens.



Die Rettungshose in Sättigkeit

Ein interessantes Bild von der Rettung Schiffbrüchiger eines englischen Dampfers, der im schwersten Sturm bei Biarritz strandete. Die Bergung der Besatzung konnte nur mittels der sogenannten Rettungshose, die auf einem Seil entlangläuft, vorgenommen werden und dauerte drei Tage.

Das Tier ist weder gut noch böse

Der berühmte Zirkusdirektor Stojch-Sarrasani hielt anlässlich seines Berliner Gastspiels am Sonnabend in der Berliner Unterstadt eine Vorlesung über die Psyche des Raubtieres. Zahlreiche Professoren wie ein großes Oremium der Studentenschaft lauschten dem Fachmann mit größtem Interesse.

Er verwandelt Holz in Zucker

In der letzten Zeit wird die Deffentlichkeit im besonderen Maße von dem neuen Verfahren des Prof. Bergius, Holz in Zucker umzuwandeln, beschäftigt.



Zur der letzten Zeit wird die Deffentlichkeit im besonderen Maße von dem neuen Verfahren des Prof. Bergius, Holz in Zucker umzuwandeln, beschäftigt. Auch der Preussische Landwirtschaftsminister hat sich neulich über dieses Problem ausführlich geäußert und in seiner Rede nahegelegt, daß neue Futtermittel des Holz-zuckers mit Kartoffelstodden zu vermischen und so die Einfuhr von Futtermitteln zu verringern.

Zimmer 13

Roman von
Edgar Wallace

26. Fortsetzung.

„War es ein schwerer Schlag für Sie, Marney?“ fragte er in ruhigem Ton.
Sie nickte.

„Ja, aber ein seelischer ist wie ein körperlicher Schlag. Er tut weh, aber der Schmerz vergeht. Es ist nicht schön, wenn man mit Gewalt dazu gezwungen wird, die Dinge anders anzusehen. Das tut fürchterlich weh, Johnny. Aber ich glaube, als ich erfuhr —“

Sie jänderte.

„Als Sie erfuhren, daß ich ein Dieb war.“

„Als ich erfuhr, daß Sie — ach, Johnny, warum haben Sie das getan? Sie waren ein so bevorzugter Mensch, ein Gentleman, mit Universitätsbildung — Johnny, es war nicht schön von Ihnen. Papa ist zu entschuldigen: er hat mir von seiner Jugend, seinen Kämpfen, seinem fürchterlich harten Leben erzählt. Ihnen standen ganz andere Wege offen. Geld ohne Arbeit hat keinen Wert, nicht, Johnny?“

Er schwieg. Sie seufzte schnell und ließ auf und lächelte wieder.

„Ich bin nicht hergekommen, um Sie zu befehlen, und will Sie nicht einmal fragen, ob Sie in Zukunft um meineinwillen auf dem rechten Wege bleiben werden. Denn, Johnny —“

— sie legte ihre kühe Hand auf seine Rechte — „Ich bin keine gute Märchenfee, die verzaubert würde, Sie vor sich selbst zu schützen.“

„Ich bin geschickt,“ sagte Johnny mit einem selbstbewußten Lächeln. „Sie haben vollkommen recht: es gab keinen Grund für mich, ein Dieb zu werden. Ich war ein Opfer der Verhältnisse. Es war vielleicht der Reiz des Spiels — nein, nein, das war es nicht. In den nächsten Tagen will ich Ihnen erzählen, warum ich den Pfad der Tugend verlassen habe. Es ist eine lange, merkwürdige Geschichte.“

Sie erwähnte seinen Fehltritt nicht mehr und war beim Lunch so fröhlich wie immer. Johnny bemerkte mit Befriedigung, daß sie den Trauring aus Platin abgelegt und durch einen einfachen, kleinen Goldring, den ein Türkis schmückte, ersetzt hatte. Als er sie zum ersten Male — bei einem ländlichen Wohlstandsfest — sah, hatte er ihr diesen Ring, den Preis eines Wettspielchens, das zum Festprogramm gehörte, geschenkt: er war in ebenso harmlosem Übermut angenommen worden, wie er dargeboten wurde und kaum ein Pfund wert. Aber nichts in der Welt hätte Johnny in diesem Augenblick so viel Freude machen können, wie der Anblick dieses Ringes an ihrem Finger.

Nach dem Lunch kam sie wieder auf ernste Dinge zu sprechen.

„Sie werden doch recht vorsichtig sein, Johnny, nicht wahr? Papa sagt, daß Jeff Legge Sie haßt, und er meint es sehr ernst damit. Er sagt, Jeffren und sein Vater würden vor nichts zurückschrecken, um Ihnen — und um mir zu schaden,“ sagte sie hinzu.

Johnny beugte sich über den Tisch und sagte mit gedämpfter Stimme:
„Marney, wenn die Sache geregelt ist — ich meine, wenn Ihre Ehe gelöst ist — werden Sie mich nehmen — was ich auch sehr mag?“

Sie sah ihm fest in die Augen und nickte. Es war ein höchst selbstvertrauensvoller und Jeffren Legge, der ihre Regung auf dem Bahnhof beobachtet hatte, ihnen gefolgt war und sie jetzt von einem der Balkone des Restaurants betrachtete, kühlte, wie das Blut ihm ins Gesicht krieg, als er alles erriet, was diese Szene zu bedeuten hatte.

Am Donnerstag stieg Emanuel Legge nachmittags aus dem Fahrstuhl im Highlowklub, grüßte Stevens mit leichtem Kopfnicken und ging schweren Schrittes den mit Teppichen belegten Korridor hinauf. Er schloß die Tür seines kleinen Kontors auf und trat hinein. Eine halbe Stunde lang sah er, die Hände auf der Schreibtischplatte gefaltet, regungslos vor seinem Tische, ganz in seinen Gedanken verankert. Dann öffnete er das Pult und drückte auf eine Klingel an seiner Seite. Kaum hatte sein Finger den Knopf losgelassen, als der Oberkellner des Restaurants, ein großer Italiener von unangenehmem Aussehen, hereinkam.

„Fernando, Sie haben alles für das heutige Dinner vorbereitet?“
„Ja,“ sagte der Mann.

„Die besten Weine im Hause?“
Er blickte auf den Kellner und lächelte, wobei seine Zähne sichtbar wurden.

„Die allerbesten,“ sagte Fernando lebhaft.

„Wir sind vier Personen: Major Floyd und ich, Mr. Johnny Gray und Peter Kane.“
„Die Dame kommt nicht?“ fragte Fernando.

„Nein, sie wird wohl heute abend nicht mit uns speisen,“ sagte Emanuel vorsichtig.

Als der Kellner verschwunden war, erhob er sich, verregelte die Tür und begann, das Pult mit Mühe zu untersuchen. Er fand ein außerordentliches Verhängnis daran, die Schubfächer zu öffnen und die kleinen Nachschlagewerke durchzublättern, die eine kleine Nische unter dem Bettelstisch ausfüllten. Das war Jeffrens Pult, und Jeff war sein Augapfel.

Dann ging er an eine Art Gestell mit vielen Fächern, das an der Wand stand, steckte seine Hand in ein Fach, drehte einen Handgriff herum und zog daran. Das Gestell öffnete sich wie eine Tür und ließ eine schmale Wendeltreppe sehen, die hinauf- und hinabführte. Er ließ die Gehetür offen und drehte an einem Schalter; der Treppenraum wurde oben und unten erleuchtet. Einen Augenblick schauerte er, ob er hinaus- oder hinuntergehen sollte; dann entschied er sich für das Letztere.

Am Fuß der Treppe befand sich eine zweite Tür, durch die er in das Kellergewölbe des Hauses gelangte. Als er die Tür öffnete, schlug ihm eine Welle so heißer Luft entgegen, daß ihm eine Sekunde lang der Atem stockte. Das Kellerverließ, in dem er sich befand, war leer, bis auf einen Tisch, auf dem von oben helles Licht fiel, und einen mächtigen Schmelzofen, von dem die unerträglich Hitze ausstrahlte. Es war wie ein türkisches Bad, und nach wenigen Schritten rann ihm der Schweiß von der Stirne.

Ein breitschultriger, untersehter Mann saß am Tisch. Ein dicker Buch lag aufgeschlagen vor ihm. Beim Geräusch des Schließels in der Tür hatte er sich umgedreht und kam jetzt dem Eindringling entgegen. Es war ein Mißling und außer den blauen Hosen aus grober Baumwolle trug er keine Kleidung. Die gelbe Haut und der selbstsam tierische Gesichtsausdruck haben ihm ein eigenartig abstoßendes Ansehen.

„Den Ofen angemacht, was, Pietro?“ fragte Emanuel in mildem Ton und nahm seine Brille ab, um die Feuchtigkeit, die sich angelagert hatte, abzuwischen.

Pietro brummte etwas vor sich hin, hob einen eisernen Feuerhaken auf und öffnete die Ofentür. Emanuel hielt schnell die Hände vors Gesicht, um sich vor der herausstrahlenden Hitze zu schützen.

„Nach zu, nach zu!“ rief er ärgerlich und trat, als es gefährlich war, näher an den Ofen heran.

In einem Meter Abstand befand sich ein kastenartiger Vorprung, der von einem Meter Höhe über dem Boden bis zur Decke führte. Ein Fremder hätte denken können, daß es ein Lüftungsgitter sei, der die Ventilation regeln sollte. Emanuel war kein Fremder. Er wußte, daß der Schacht bis aufs Dach führte und eine sehr einfache Ventilation hatte.

So fängt man wilde Tiere



Die diesjährige „Grüne Woche“ in Berlin ist eröffnet. Die bekannte Firma Bogenbeck zeigt eine naturgetreue Nachbildung einer afrikanischen Raubtierfangstation auf der Ausstellung.

„Du hast doch ein gutes Feuer angemacht, Pietro? Du könntest da drin einen Menschen verbrennen, was?“
„Alles verbrennen,“ brummte der andere, „nur keinen Menschen.“

Emanuel flüchelte.
„Du fürchtest wohl, daß ich dir einen Werd ausfallen möchte? Weil, du brauchst keine Angst zu haben,“ sagte er. „Aber es ist doch heiß genug, um Kupfer zu schmelzen. Pietro?“

„Daß nichts davon übrig bleibt.“
„Was verbrannt in letzter Zeit?“

Der Mann nickte und rief sich die gewaltigen Arme. „Sie sind letzten Montag, eine Woche nachdem auf den Chef geschossen wurde, gekommen,“ sagte er mit rauher Stimme, die etwas behindert schien. „Die Kerls oben wußten, daß sie kommen sollten, so gab es nichts zu sehen. Der Ofen war beinahe ausgegangen.“

Emanuel nickte.
„Der Chef sagte, daß der Ofen eine Woche lang brennen muß,“ fuhr Pietro verdrießlich fort. „Das ist recht hart für mich, Mr. Legge. Zuweilen ist es fast zum Sterben, so fürchterlich ist die Hitze.“

„Du kannst in der Nacht fort,“ sagte Emanuel, „und es gibt Wogen, in denen du nichts zu tun hast. Heute abend brauch ich dich ... hat Mr. Jeff dir gesagt?“

Der Mann nickte. Emanuel ging zur Tür hinaus und schloß sie hinter sich. Ihm war, als träte er in einen Eisbunker, so groß war der Gegenstoß. Sein Kragen war angeweiht und die Kleider klebten ihm am Leibe, als er die Wendeltreppe hinauf, an der Tür seines Kontors vorbei, bis zu dem letzten Absatz stieg, der so klein war, daß sein Fuß kaum Platz darauf fand. Zweimal klopfte er an eine Tür, zu der er keinen Schlüssel besaß. Nach einer Weile erklang ein Klopfen als Antwort, ein kleines Guckloch öffnete sich, und ein argwöhnisches, forschendes Auge musterte ihn genau.

Als die Tür sich endlich öffnete, trat er in einen kleinen, durch ein großes, festvergittertes Dachfenster erleuchteten Raum. An einem Ende des Fensters befand sich ein zusammengerollter Vorhang, der nachts vorgezogen werden konnte und den Lichtschein, der gelegentlich von diesem Zimmer ausging, völlig abblockte.

Der Mann, der ihn mit freundlichem Grinsen begrüßte, war klein von Wuchs und schlüpfzig. Er mochte etwa sechzig Jahre alt sein, und das Wunderliche seiner Erscheinung war weniger seiner abgetragenen Kleidung und mangeligen Weisheit, als einem goldgefähten Monokel zuzuschreiben, das in seinem rechten Auge saß.

In der Mitte des Zimmers stand ein großer Tisch, der mit allerhand Gegenständen bedeckt war. Darunter befand sich auch ein kleines Mikroskop und ein mit kleinen schwarzen Klärtischen angefüllter Kasten. Unter der hellen Lampe, die über dem Tisch hing, war eine längliche Kupferplatte auf dem Tisch besetzt, an der der Graveur gerade arbeitete — er hielt sein Handwerkszeug in der Hand, als er die Tür öffnete.

„Guten Tag, Kacen. Woran arbeiten Sie eben?“ fragte Emanuel mit dem Ausdruck des Wohlwollens, wie es ein Prinzipal einem geschäftigen Facharbeiter gegenüber sehen läßt.

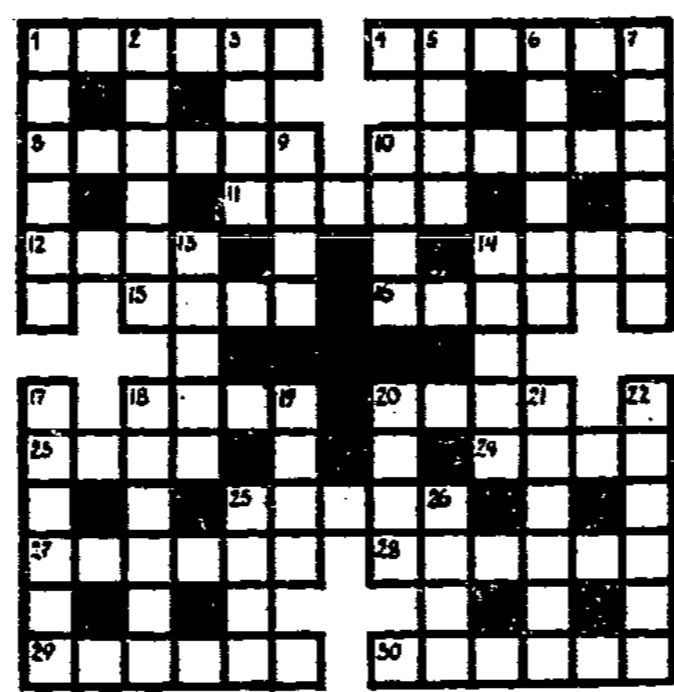
„An den neuen Fünfern,“ sagte der Mann. „Jeff will jetzt viel drucken.“ Er hat Verstand. Ein anderer würde sagen: „Arbeite mit der photographischen Platte.“ Sie wissen, was das heißt. Nach hundert Scheinen wird der Druck schlecht und bevor man weiß, woran man ist, gibt es ein Verderbe. Aber Kupferstich bleibt Kupferstich,“ sagte er stolz. „Man kann alle neuen Veränderungen ohne Photographie herauskriegen. Ich habe von der neuen Methode nie etwas gehalten — die Kasten sind voll von Burtschen, die glauben, mit einer Kamera und einer Zinkplatte Geld machen zu können.“

Es tat Emanuel Legge äußerst wohl, Jeffrens Lob zu hören. Er betrachtete mit tiefer Befriedigung die halbvollendete Platte durch seine mächtigen Augengläser, und wenn er auch mit der Graverkunst nicht vertraut war, so konnte er doch die feine Arbeit bewundern, die dieser erfahrene Notendrucker zustande brachte.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. und 4. Gewässer, 8. Spielzeug, 10. Mitspender, 11. Gartenblume, 12. Sohn Adams, 14. Untugend 15. Entspannungszustand, 16. Männername, 18. Planet 20. Frauengestalt aus der griechischen Mythologie, 23. Wobengebäude, 24. Planet, 25. Delbaumfrucht, 27. Feuerwerkskörper, 28. Fluß in Italien, 29. britischer Admiral der Vergangenheit, 30. Frauenname.

Senkrecht: 1. orientalische Kopfbedeckung, 2. Köhleranlage, 3. Einbuße, 5. Laubbau, 6. Insekt, 7. Oper von Wagner, 9. Ralfgeist, 10. Singvogel, 13. Evangelist, 14. Servant, 17. Gestalt aus der griechischen Mythologie 18. Bewegungsorgan, 19. Salzlösung, 20. Sohn Jakobs 21. Heilmittel, 22. italienische Provinz, 25. Männername 26. Rauchfang

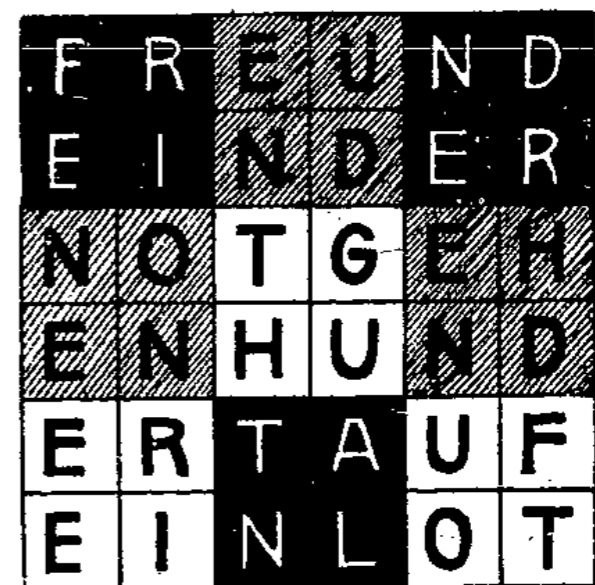
Rätselsprung.

nur	wirst	was	sie		
ih-	ih-	e-	lehr	doll	ren
die	fen	nen	nen	ben	sen
hei-	gründ	das	ren	spa-	hauf-
soll	jun-	het	selbst	müs-	era-
lich	nen	fah-	gei-	weis-	tum
bel	gen	irr-	er-		

Auflösungen

der Aufgaben aus Nr. 19 vom 23. Januar 1930

Auflösung zum Mosaikrätsel.



Auflösung zum Pyramidenrätsel.



Auflösung zum Rätselsprung.

„Rat zu geben, das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann.“
„Rate sich jeder selbst und tue, was er nicht lassen kann!“
Goethe.

Auflösung zum Rabikrätsel.

Endingen, Beroff, Zuzucht, Korzabe, Heraberge. Sugenier, Bergerat, Mendelssohn, Aroma: Deffegeter.

Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Frau als „schuldiger Teil“ erklärt

Sie wollte nicht Gebärmaschine sein

Er wollte Kinder machen und konnte sie nicht ernähren - Weil sie Schutzmittel anwenden wollte, „zerrüttete“ sie die Ehe - Ein Gerichtsurteil im Jahre 1929

Durch manche Diskussionen und „Reform“-Bewegungen glaubt man, daß sie den Standpunkt der Bourgeoisie zur Frage der Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann, zur Frage der Erringung der Menschenrechte für die Frau etwas geändert und zugunsten des Fortschrittes gewandelt hat. Das glaubt man gelegentlich und die Wahrheit: vor der Abblammerung eines Berliner Landgerichts wurde folgendes Urteil gefällt, das zeigt, wie weit wir in Deutschland noch im Mittelalter stecken!

Das Urteil lautet:

Die Ehe der Parteien wird geschieden. Die Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Rechtsstreites werden der Beklagten auferlegt.

Aus den Entscheidungsgründen:

„Auf Grund der Vernehmung der Parteien ist als erwiesen anzusehen, daß die Beklagte dem Kläger trotz wiederholter Vorstellungen einen ehelichen Verkehr nur dann gestatten wollte, wenn er dabei geeignete Schutzmittel verwendet. Nach ihren eigenen Angaben hat die Beklagte sogar hinsichtlich der Art des Schutzmittels bestimmte Forderungen aufgestellt und sich mit einem Vessar nicht begnügt. Nach ständiger Rechtsprechung kann jedoch die Ehefrau, wenn nicht ganz besondere, hier nicht geborene Umstände vorliegen, nicht die Gestattung des Ausschlafes von der Verwendung eines Schutzmittels abhängig machen. Dadurch, daß die Beklagte also seit dem Juli 1928 ihrem Mann den Ausschlaf verweigerte und noch in der Vernehmung vom 26. September 1929 erklärte, sie werde ihm den Geschlechtsverkehr nur bei Verwendung geeigneter Schutzmittel gestatten, hat sie die durch die Ehe begründeten Pflichten schwer verletzt. Dadurch ist eine so tiefe Zerrüttung der Ehe eingetreten, daß dem Kläger die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden kann.“

Dieses Urteil wurde gefällt, obwohl dem Gericht folgende Dinge bekannt waren:

1. Die Beklagte hat in ihrer vierjährigen Ehe zwei Kinder zur Welt gebracht und war am Beginn des Prozesses wieder schwanger.
2. Die erste Geburt erzwang bereits den Kaiserschnitt.
3. Zeit der zweiten Geburt hat die Frau unter heftigen Unterleibschmerzen zu leiden.
4. Die Frau lebt von der Fürsorgeunterstützung, da ihr zeugungsfähiger Mann Frau und Kinder nicht ernähren kann.

Trotz dieses Tatbestandes, trotz der schweren gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen, die eine weitere Geburt für die Frau im Gefolge haben kann, trotz der verhältnismäßigen Angst, die die Frau vor ungeschütztem Verkehr haben muß, kam das Gericht zu ihrer Verurteilung. Vielleicht bedeutet dieser Spruch für die Beklagte nicht einmal eine schwere Gefährdung ihrer Interessen, vielleicht hätte sie auch sonst von ihrem Mann niemals Geld erhalten, vielleicht respektierte dieser gar nicht auf die Kinder, daß das sei unterstellt und für die arme Frau erhofft. Daß aber ein deutsches Gericht im vorliegenden Falle der Frau Unrecht gab, statt dem Wohlwollen von Mann gründlich Beistand zu geben, beweist nicht nur, daß unsere Gesetze von Menschen gemacht werden, die nur ein Recht des Mannes kennen, daß aber auch weiter von Richter und dieses „Recht“ in einer Weise gesprochen wird, aus der deutlich zu erkennen ist, daß eine kapitalistische Eigentums-

vorstellung zugunsten des Mannes alle Grundzüge von einfacher Menschlichkeit vergessen läßt.

Aus dieser kapitalistischen Eigentumsvorstellung heraus werden die Umstände, die für die Frau sprechen, gegen sie verwandt!

Mit viel mehr innerer Logik und Berechtigung hätte man nämlich zu folgendem Urteil gelangen können und gelangen müssen:

Die Ehe der Parteien wird geschieden.

Der Kläger trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Rechtsstreites werden dem Kläger auferlegt.

Aus den Entscheidungsgründen:

„Auf Grund der Vernehmung der Parteien ist als erwiesen anzusehen, daß der Kläger von der Beklagten den ehelichen Verkehr verlangte, ohne geeignete Schutzmittel anzuwenden.“

Ein kümmerlicher Rundblick

Warum nicht weibliche Diplomaten?

Die Männer bestehen auf ihrem Vorrecht / Komplimente, die der Verwirklichung harren / Kleine Staaten als Vorbilder

Für die in weiten Kreisen des Bürgertums angestrebte Behauptung der männlichen Vorkherrschaft ist es außerordentlich bedauerlich, daß der Frau auch heute noch Verufe vorenthalten werden, für die sie gerade nach der traditionellen Auffassung von weiblicher Art besonders befähigt sein müßte. Es müßte z. B. der Frau gar nichts, daß man in Zeiten, wo dies keine sachlichen und politischen Konsequenzen hatte, „Eva“ als die „geborene Diplomatin“ pries und in menschlichen, familiären, inoffiziell auch in hochpolitischen Angelegenheiten sich nur zu gern ihrer diplomatischen Fähigkeiten bediente. Gerade was den letzten Punkt anbetrifft, so beweisen die souveränen Höfe des galantesten Zeitalters und die Regierungszeiten der wenigen, aber meist hervorragenden Herrscherinnen, die Europa erlebt hat, indirekt und direkt die diplomatische Befähigung der Frau.

In der deutschen Republik gibt es noch keine Frau in der diplomatischen und Konsularaufbahn.

Als sich vor einiger Zeit eine Bewerberin mit vorzüglichen Zeugnissen und Bestatigungen zur Aufnahme in den auswärtigen Dienst meldete, wurde ihr eröffnet, daß man im auswärtigen Amt keine Stelle für Frauen hätte, „die offenbar mehr eine selbständige Stelle anstreben und weniger als Stenodiplomatin geeignet erscheinen“. Noch schlimmer sieht es in England aus, wo seit 1919 ein Gesetz besteht, das die Anstellung von Frauen als Rat des Königs, als Geistliche der Staatskirche, als Militärpersonen und als Diplomaten und Konsuln ausschließt. Hier wäre es Aufgabe der so viel Verständnis für die Frauenfrage beweisenden Arbeiterregierung, auch diesen unzeitgemäßen Jopf abzuschneiden. Norwegen hat sich 1912 ein ähnliches Gesetz gegen den Vormarsch der Frau geschaffen, und auch in Italien, wo unter dem Diktator ja nicht die mindlichen Ausflechten für weibliches Beamtentum bestehen, ist außerdem die Diplomatin noch gesetzlich verboten.

Das Verhalten der Beklagten, ihm dies zu verweigern, war durchaus recht und billig, wenn man berücksichtigt, daß die Beklagte in vierjähriger Ehe zwei Kinder geboren hat, woraus ihr bereits schwere gesundheitliche Beschwerden erwuchsen. Für die Beklagte spricht ferner, daß sie dem Kläger ausführliche Erklärungen und Anweisungen für die Art der zu verwendenden Schutzmittel gegeben hat, dadurch also ihrerseits alles getan hat, das im Interesse ihrer Gesundheit sicherstellende Ziel zu erreichen.

Dadurch, daß der Mann seit dem Juli 1929 an die Frau die nicht zumutbare Forderung nach Verkehr ohne Verwendung eines Schutzmittels stellte, damit zu erkennen gab, daß ihm sein persönliches Vergnügen wichtiger war als die Gesundheit seiner Frau, hat er die durch die Ehe begründeten Pflichten schwer verletzt. Dadurch ist eine so tiefe Zerrüttung der Ehe eingetreten, daß der Beklagten die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden kann, wobei es als eine besondere Verantwortungslosigkeit von seiten des Klägers zu betrachten ist, daß er auf seinem vermeintlichen Recht bestand, obwohl er wirtschaftlich nicht einmal in der Lage ist, seine ihm von der Beklagten bisher geborenen Kinder zu ernähren.“

Über: es gibt noch Richter in Deutschland!

Fritz Keller.

Rühmliche Ausnahmen sind allein die Vereinigten Staaten, Rußland, die Tschechoslowakei, Finnland und Bulgarien.

Die Tschechoslowakei hat zwei Ministerinnen und zwar eine in Amsterdam und eine in Valparaiso. Außerdem war noch eine Dame als Legationssekretärin in Bern und Panama tätig, die jedoch infolge ihrer Verheiratung aus dem Dienst ausschied. Als einzige weibliche Gesandte kennt die Welt Frau Alexandra Kollontai, die zuerst in Oslo war und jetzt in Mexiko die Interessen der Sowjetunion vertritt. Finnland hat zwei weibliche Beamte im auswärtigen Dienst, und zwar eine in Rom und eine in Bern. Die Tschechoslowakei hat kürzlich eine Beamtin in das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten berufen. Bulgarien hatte es bereits 1921/22 auf eine Gesandtschaftssekretärin in Washington gebracht, während eine weitere Beamtin seit Jahren Mitglied des italienisch-bulgarischen Schiedsgerichtshofes in Rom ist.



Eine der wenigen weiblichen Diplomaten

Fräulein Elisabeth Eljken wurde als erster Attaché dem finnischen Ministerium des Auswärtigen zugeteilt. Sie ist die erste weibliche Diplomatin des europäischen Nordens und steht erst im 25. Lebensjahr.

Das Ergebnis dieses Rundblicks ist kümmerlich genug.

Um so berechtigter ist die Forderung, in diesem Punkte Wandel zu schaffen. Die Aufgabe und Stellung der Diplomatin hat sich im Laufe der letzten Jahre stark verändert. Die großen politischen Aktionen werden von den Ministern und Ministerpräsidenten selbst im Rahmen des Völkerverbundes durchgeführt, während in den Zwischenzeiten das technisch hochentwickelte Nachrichtenwesen einen dauernden Kontakt zwischen dem Diplomaten und seinem Auswärtigen Amt, d. h. also eine nie vorher dagewesene Unselbständigkeit und Bindung an die Instruktionen seines Außenministers ermöglicht. Dafür hat sich der Tätigkeitskreis des Diplomaten und auch des Konsuls nach anderer Seite hin ungeheuer erweitert. In dem Maße, wie nicht nur die Regierenden oder Könige, sondern das Volk selbst der politisch ausschlaggebende Faktor werden,

wachsen die Anforderungen an das soziale Verständnis, die sozialpolitischen Kenntnisse und das Einfühlungsvermögen in fremde Volksart beim Auslandsvertreter.

Auch die großen sozialpolitischen Aufgaben gegenüber den wachsenden Ingebörtern des eigenen Volkes im Ausland, unter denen ein großer Teil Frauen und Kinder sind, ferner die Fragen des Auswandererwesens und der Auslandschulen fallen in dieses Gebiet.

Wer wollte leugnen, daß sachlich geschulte Frauen hierfür ganz besonders geeignet sind! Als bedeutsamen Faktor für den Wiederaufbau der internationalen Beziehungen aber sollte

Ein Bild der modernen Frau

Die turnende Großmutter

Eine Proletarin gestaltet ihr Leben - Kein Zeitvertreib einer gelangweilten Weltedame

„Ich lebe jetzt meiner Jugend nach!“ Eine zweiundfünfzigjährige Frau ist es, die dieses Wort gesprochen. Vor mehreren Jahren hat sie ihre Silberhochzeit gefeiert. Von ihren drei Töchtern ist einer verheiratet und Vater eines Kindes. In der guten alten Zeit konnte es eine Matrone dieses Alters schon zur Urgroßmutter bringen. Jedenfalls war sie in ihrer beibehaltenen Abgellährtheit und Resignation der ruhende Pol der Familie. Die Großmutter, von der hier die Rede ist, ist keinesfalls bloß der ruhende Pol der Familie. Sie lebt für die Töchter, aber ein Winkeltischchen in ihrem Leben, ein geräumiges, durchflutetes, gehört ihr selber. Sie führt gewissenhaft den Haushalt, kocht, wäscht selber, drei erwachsene Männer, die „sich hinst“ und vornehm bedienen lassen“, geben auch sonst genug zu tun, sie hat auch einen Nebenberuf, der viele Launen mit sich bringt. Das hält sie alles den ganzen Tag in Atem. Aber von den Abenden will sie doch, daß viele ihr gehören. Wenn der Mann und die Herren Söhne heimkommen, finden sie oft ein Bettelchen vor: „Märrt Euch das Essen selber, bin im Turnen, bei einem Vortrag“ usw. Wie die Tage geht, sollen diese Herren anfangs ein keineswegs freundliches Gesicht gemacht haben. Aber sie haben sich gewöhnt und allerhand eingesehen.

Wer sie sieht in ihrer frischen Erscheinung, ihrer Beweglichkeit, dem würde es nicht einfallen, an eine Großmutter zu denken,

die sich eigentlich schon auf ihren Altenteil zurückziehen sollte. Weiter sollte sie, noch will sie. Ihr noch immer straffer Körper, rundlich, aber nicht deformiert, hat durch die bisher so vernünftige moderne Frauenkleidung natürlich sehr gewonnen. Was ihre sympathischen Züge unter dem kurzen, welligen Haar so jung und frisch erhält, von diesem wahrhaftigen Lebensobjekt soll noch gesprochen werden. Besonders wenn man sie in der hübschen leichten Kleidung des Sommers sieht, die weichen, vollen Arme, deren sich keine junge Frau zu schämen trauchte, frei, dann bekommt man eine Ahnung, daß der Typus der alternden Frau darauf aus ist, sich gründlich zu

wandeln, und daß solche Frauen weder als Menschen noch als Frauen abzudanken brauchen.

Aber in diesem persönlichen Schicksal enthält sich ein eigenartig soziales, wenn man ihre Vergangenheit in Betracht zieht. Als junges Mädchen durfte sie keineswegs so jung sein wie jetzt.

Zehn Stunden an der Nähmaschine, dann noch lange Arbeit im Haushalt. Kein Turnen, keine rhythmische Gymnastik, kein Wandern, keine Gemeinschaft mit jungen Menschen. Höchstens an manchen Sonntagen ein stiller Spaziergang an Seite der Eltern mit dem Gasthaus als Ziel. Dann frühe Heirat, Kinder, Wirtschaft, Nahrung. Dann der Krieg, der Mann im Felde, sie in Munitionsfabriken, Lungen, nächtliches Aufstellen. Erst Jahre nach dem Kriege, als auch die Töchter zu verdienen begannen, wurde die wirtschaftliche Last leichter und damit die persönliche.

Nun erst durfte sie auf die leisen lodenden Stimmen hören, die an ihr persönliches Leben pöchten. Sie geht zu Vorträgen, Lichtbildervorträgen, Exkursionen. Sie spart das ganze Jahr, um den Urlaub des Mannes auf gemeinsamer Wanderung zu verbringen. Sie ist die Sommerfrönzige in den Strahlbädern und

hat mit achtundvierzig Jahren schwimmen gelernt.

An zwei Abenden der Woche turnt sie im Verein und auch sonst macht sie täglich früh und abends ihre Übungen. Ihr Mann poltert über das viele abendliche Alleinsein, aber sie läßt sich nicht locken. Sie behauptet, gesünder geworden zu sein, hat an Gewicht verloren und die Erscheinungen eines langjährigen Herdenleidens haben sich gemildert. Sie ist voll Spannkraft und Lebenswillen.

Man fühlt es der „Großmutter“ nach, daß sie ihr Leben als ein reicheres empfindet. Und was bedeutungsvoll ist: „Großmutter“ Lebensweise ist kein Einzelfall mehr, die neuen unpersonlichen Mächte sind daran, das Leben auch der Masse der Frauen umzuformen.

man noch einsehen den starken Impuls zum Frieden und zur Verständigung, der in den meisten Angehörigen der neuen Frauengeneration lebendig ist, und der sie befähigt, die Preisgebildeten alten Stills als unwürdig und ungeeignet über Bord zu werfen.

Margot

Ober die große Enttäuschung

Im Sporthotel war der Teufel los. Verliebte Mädchen vertränten sich, Seelenfreundschaften gingen in die Brüche. Bewährte Kameradschaften waren dieser Probe nicht gewachsen. Warum? Weshalb? Oherchez la femme! Und besonders dieses Teufelsmädchens! Margot! Margot! Schnittig. Naßig. Selbes Hochblut mit leichten zwanzig Jahren.

Männerherzen lagen gebrochen im kristallinen Schnee von Krosa bis nach Meran. Selbst am Gipfel der Kurza-Höhler hörte man noch leise flüstern: Margot. Stellen Sie sich's vor: von Groß, der dicke Holländer, fuhr Ski! Natürlich, er war Groß. Er hätte ein Mißferd Langlo gekauft, als daß dieser Holländer... Sir John Walter rauchte Zigaretten und küßte Margot's zarte Hände. Und Sir John Walter wurde doch mit einer Weife geboren! Wenn man noch verraten darf, daß dreißig von hundert der anwesenden Damen Margot liebten, weitere dreißig sie eine Dirne nannten und der Rest Margot überhört wollte, so sagte dies schon viel. Letzter Beweis: die hübsche, kluge Uly stöhnte Margot zu: „Sie sind wirklich entzückend.“

Margot fuhr Ski wie ein richtiger Finne. Lief Schuß über die steilsten Gänge. Mit Quersprünge wie Hannes Schneider. Und stand auf der Schanze, na, wie irgenbeim Olympier. Beim Sportfest am Untersee wurde sie natürlich Königin. Am Abend lagen alle, vom Hoteldirektor bis zum Stills, zu ihren Füßen. Margot war souverän.

Auch Alex Biller und Heinz Salm zählten zu den Opfern. Heinz kam von irgenbeim Weltwettbewerb, als er von Alex, der schon einige Tage vor ihm in Krosa weilte, in Empfang genommen wurde. Aber Alex fragte nicht einmal nach der Konkurrenz. Jedes zweite Wort war: Margot. Heinz fuhr sich mit der gepreisten Hand durch sein blondes Haar: „Lach doch endlich einmal dieses verdammte Frauenzimmer!“ Ein unerwartlich vorwärtswinkender Blick traf ihn: „Du kennst Margot nicht!“

Als jedoch die beiden spät am Abend zur Ruhe kamen, hätte Heinz Salm, ohne zu zögern, jeden, der Margot's Gültigkeit auch nur im geringsten angezweifelt hätte, niederbegehrt. Margot war ja einfach unbeschreiblich...

Und es ergab sich folgendes Bild: zwei lange, braungebrannte Kerle mit Zähnen wie Stahl, Muskeln wie Granit und ein raffiges Mädel mit braunem Mittelhaar und leidenden Blutaugen. Ein Kleeblatt, das von nun an immer zusammen war. Sie fuhren die Hände von Krosa entlang, tolle Fahrten im flaubenden Weis, mit frohen, glänzenden Gesichtern. Bis zu einem Tag — er ließ lange auf sich warten — jedoch er kam.

Alex kniete im Schnee. Seine starken Finger bebten, als er Margot's Bindung um ihre süßen Fessel spannte. Sein helles Auge wurde dunkler... Heinz sah es, blidte weg und preßte die Zähne zusammen, daß sie knirschten, wie harter Farsch, wenn der Ski ihn furcht. Margot aber lachte in leisen Wellen. Dann sprang sie auf und sauste im Schick steil über den Gang. Mit einem Christianta und stand wie ein Erzstild am Waldrand.

Am Abend sahen Heinz und Alex in der Bar. Sie sprachen fast kein Wort. Einmal meinte Heinz: „Weißt du, Alex, dieses Mädel... du verstehst mich doch?“ „Und ob! Aber vergiß nicht, Heinz, daß auch ich Margot kenne. Mehr aber ich dir nicht zu sagen!“

Und Margot? Sie herrschte weiter. Hielt alle Marionettenfäden mit fester Hand. Frühre glänzende Regie, mit süßem Kopf und noch süßlerem Herzen.

Dann kam der große Tag. Von Mittag bis spät in die Nacht gab es ununterbrochen Krach. Schrecklichen Krach. Es passierten Dinge, die nur durch einen ordentlichen Whisky wieder eingeregelt werden konnten. Und dies alles, weil Margot von der Station gekommen war — aber nicht allein — (es ist nicht gut, allein zu sein) — mit ihr kam ein Herr — er wäre nicht besonders aufgefallen, aber er hatte eine verdammte Eigenschaft, die allen sonstig aufstiel: er war Margot's Verlobter.

Dieser Mensch! Er fuhr weder Ski, kletterte nicht, noch betrieb er sonst einen Sport. Wohl aber... schrieb er Bücher (wahrscheinlich blödsinnige), die verkauft wurden wie warme Semmeln. So sagte Margot wenigstens.

Beim sechsten Whisky mit Soda nahm Alex einen Aulast. Beim achten gelang es Heinz, ihn vom Erklären über gerissene Bindungen abzubringen. Beim zwölften Whisky ohne Soda sprach Heinz von einem gewissen Heinz Salm, der Alex's Freundschaft nicht wert sei. Dann brachen sie einer bauchigen Flasche den Hals...

Margot's Abfahrt war Sensation: dreißig von hundert der Damen fanden sie entzückend, weitere dreißig hinterehend, der Rest jedoch war begeistert, einfach tot vor Begeisterung.

Sy aber, die kluge Uly, rümpfte nur verächtlich ihr Stumpfnäschen... Harald Spitzer.

Im Film den Sohn wiedergefunden

Das Wunder der Wochenschau

Selbst in unserer Zeit der Technik, der rollenden Räder und flurenden Maschinen geschehen noch Dinge, die in das Gebiet des Märchenhaften, Unwahrscheinlichen zu gehören scheinen, obwohl ihre Ursache oft genug gerade die Technik selbst ist, wie es neulich in England der Fall war. In einem Glasgower Kino wurde ein Filmtreffer vorgeführt, der die Katastrophe der „Vestris“ zeigte. Da erlöste plötzlich im Publikum ein schriller Schrei: „Halt! Halt!“ schrie eine Frau, sprang auf und gebärdete sich wie wahnsinnig.

Das Kinopersonal strömte herbei; die Lichter flammten auf; das Publikum fragte errcat, was denn los sei. Die Frau aber, die den Tumult verursacht hatte, leuchtete: „Mein Sohn, mein Sohn!“

Und dann erzählte sie, daß sie ihren Sohn seit vielen Jahren nicht mehr gesehen und auch gar nicht gewußt hätte, daß er noch am Leben gewesen sei. Nun aber habe sie ihn im Film wiedergefunden. Er sei unter den Geretteten gewesen! Sie hätte die Leitung des Lichtspieltheaters, den Film noch einmal zu wiederholen; sie wolle ihren geliebten Jungen noch einmal wiedersehen. Man kam ihrem Wunsche unter dem donnernden Beifall des Publikums nach. In diesem Abend erlebte eine glückliche Mutter die Wahrheit, daß auch in unserer mechanisierten Welt noch Wunder geschehen.

Sie würfellen die Vaterschaft aus

Man tritt sich nicht um galante Bettfrüchte

Zur Bestimmung der Vaterschaft ihres zu erwartenden Kindes wandte Ninon de Lenclos, die große französische Amouröse des 17. Jahrhunderts, eine recht drastische Methode an. Zwei Liebhaber, nämlich der Marschall d'Effiat und der Abbe d'Effiat, durften mit dem gleichen Recht Anspruch auf die Vaterschaft erheben. Ninon ließ die Würfel sprengen, wodurch das Kind dem Marschall zufiel und als sein Sohn erzoget wurde. Eine präzise, spielerische Vorwegnahme dessen, was heute in Oesterreich im Interesse von Mutter und Kind Gesetz geworden ist. Bei der vorläufigen Unsicherheit der Blutgruppenbestimmung wäre unseren Gesetzgebern zwar gewiß nicht die gleiche Methode, aber die gleiche ihr zugrunde liegende Großzügigkeit der Gesinnung zu wünschen.

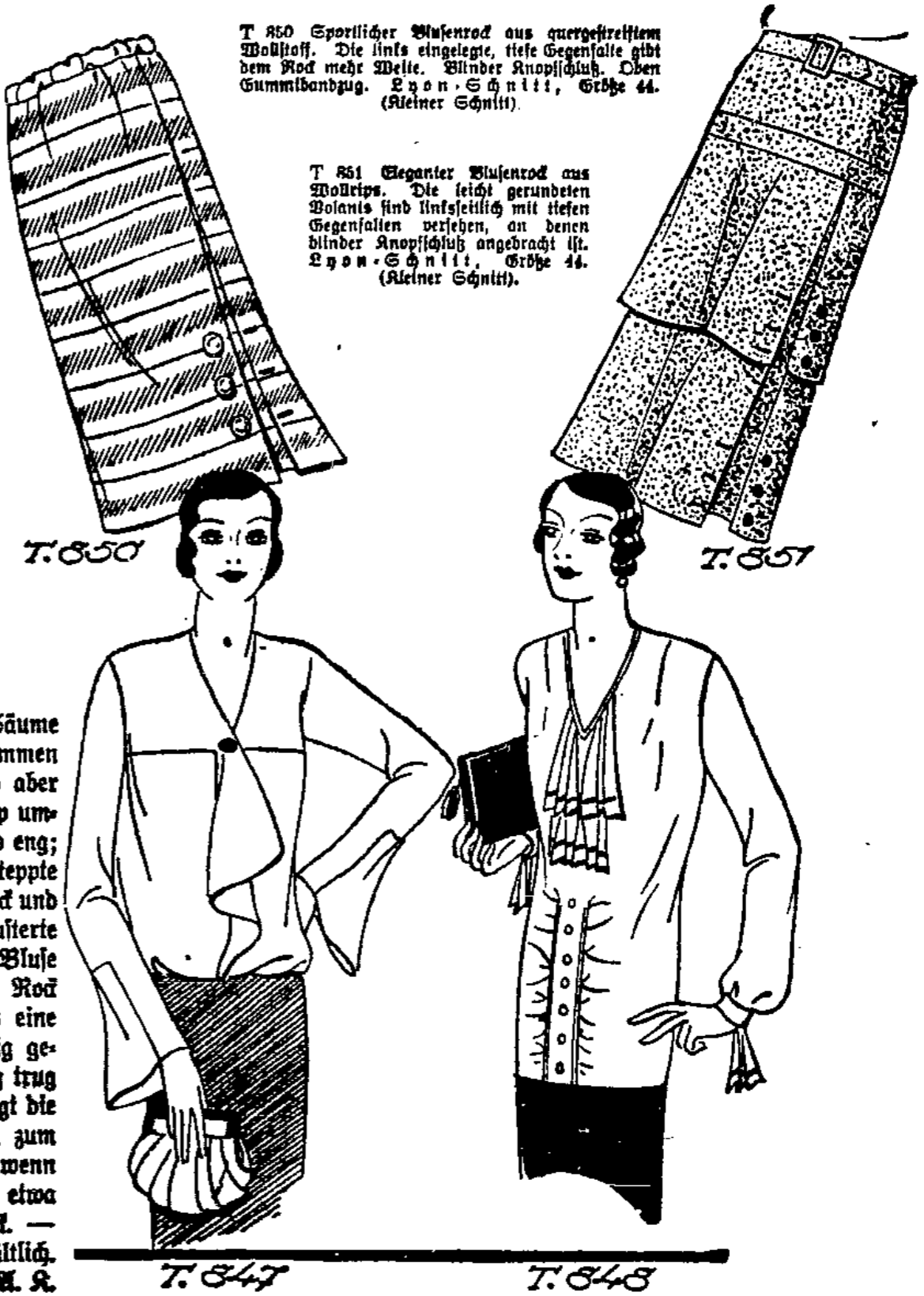
Jugend. „Mammi, kann ich rübergehn und mit Tommy spielen?“ — „Tommy ist mit seinen Eltern aus. Geh' rüber zu Billchen, spiel' mit dem.“ — „Das kann ich nicht.“ — „Wieso nicht?“ — „Ich habe gestern mit ihm gespielt — und er darf noch nicht aufstehen.“



Neues von der Mode

Zur Blusenmode

Man hat wohl zu allen Zeiten Blusen getragen; auch in den letzten Jahren, die als ausgesprochen blusenfeindlich galten, florierete die Bluse, allerdings in einer Form, die ihr ein durchaus anderes Gepräge gab. Es handelte sich hier um den Jumper und um die Rafal, also um Schnittformen, die, mehr oder weniger lang, den oberen Rockrand und meist auch noch die Hüften deckten. — Die Blusen, die im Augenblick wieder modern sind, zeigen meist eine kurze Falten, deren unterer Rand in normaler Höhe endet. Sie sind in ihrer Aufmachung gewöhnlich sehr einfach; viele Garnierungen oder kreuz und quer laufende Teilungen, Bieseln und Säume würden hier leicht allzu verkürzend wirken. — Vollkommen verabschiedet ist auch die lange Bluse nicht; sie wird aber heute so gearbeitet, daß sie die Hüften eng und knapp umspannt. — Auch die Blusenröcke sind in der Hüftgegend eng; eine glatte Passe oder aber auch oben passiertartig festgesteppte Falten bewirken diesen anschließenden Sitz. — Für Rock und Bluse verwendet man sowohl einfarbige wie auch gemusterte Gewebe; man mache es sich aber zur Regel, daß die Bluse aus gemustertem Material niemals zum gemusterten Rock getragen werden darf. Zwei verschiedene Muster, das eine in Wolstoff, das andere in Seide, würden eine wenig geschmackvolle Zusammenstellung ergeben! Eine Zeitlang trug man die dunkle Bluse zum hellen Rock; heute bevorzugt die Mode aber wieder mehr die alte Zusammenstellung; zum dunklen Rock die helle Bluse. Besonders sehr wirkt es, wenn man beide, Bluse und Rock, in einer Farbe wählt; etwa Hellbeige für die Bluse und Dunkelbeige für den Rock. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



T. 650 Sportlicher Blusenrock aus quergebrettem Wolstoff. Die links eingelegte, tiefe Gegenfalte gibt dem Rock mehr Weite. Ellender Anoppschlitz. Oberer Gummielbstzug. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt).

T. 657 Eleganter Blusenrock aus Wolstoff. Die leicht gerundeten Bolans sind kunstfertig mit tiefen Gegenfalten versehen, an denen Ellender Anoppschlitz angebracht ist. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt).

T. 647 Elegante Bluse aus barmannsgutem Crêpe roman. Die Passe zeigt eine angebrachte Hobel, das von einem Hertaschlitz gehalten wird. Eingearbeitete Garniturteile an den äußeren Armen. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt).

T. 648 Atlebluse aus hellem Seidenkrepp. Im Brustteil ist eine Anopplende abgetrennt, die die Begleichung hält. Garniturteile aus gleichfarbigem Gewebe. Die Hüftteile sind abgehend gehalten. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt).

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon, Japangasse No. 61, erhältlich.

Exprobt und bewährt!

Schwebende Gegenstände bekommen durch Wasser oder irgendwelche andere darauf getropften Flüssigkeiten häufig helle Flecke. Befeuchtet man nur diese Stellen mit Essig, so werden die Flecke bald verschwinden und die ursprüngliche Farbe wird wieder in Erscheinung treten.

Weiße Ledergürtel werden wieder wie neu, wenn sie auf ein weißes Tuch gelegt, mit einer Mischung aus geschlagenem Eiweiß und Milch abgerieben werden. Zum Abreiben verwendet man am besten einen wolleigen Lappen.

Bei Halsen, die irgendwelche klebrigen Substanzen enthalten, reibe man den Stoffhaken vor dem Verschließen gründlich mit Fett ein; auch in Stearin getaucht, wird er sich immer leicht abnehmen lassen.

Bürsten, die gereinigt werden sollen, reibe man vorher den volleren Holzrücken tüchtig mit Balsein oder irgend einem anderen Fett ein, damit das Holz nicht durch starke Lauge angegriffen wird.

Emaille-Rosetten dürfen, solange sie noch heiß sind, niemals mit kaltem Wasser gefüllt werden. Sie müssen nach dem Entleeren der Speisen erst vollständig abkühlen, bevor man sie einweicht, sonst wird als üblige Folge die Emaille zerkratzen und abtropfen.

Bei Einmachgläsern verhindert man das Berspringen, wenn man sie vor dem Gebrauch erwärmt. Am einfachsten geschieht das, wenn man ein Tuch in heißes Wasser taucht, die Gläser darauf stellt und sie von allen Seiten mit dem Tuch einhüllt.

Das Brandlaufen der Fäße ist zu vermeiden, wenn man die Schuhe mit einer Mischung von 4 bis 5 Teilen chemisch reinem Salicylsäurepulver auf 50 Teile Federweiß gut eintrüent.

Begenglede in Seidenroffen werden in der Regel verschwinden, wenn man den ganzen Stoff leicht mit einem Schwamm und warmem Wasser abreibt und ihn an der Luft an einem luftigen Platz trocknen läßt.

Für die Reise können alte, zum Tragen unbrauchbare Strümpfe, an denen aber die Beinlinge noch gut sind, eine nützliche Verwendung als Schußfäden finden, die man sich auf einfache Art herstellt: Die Füßlinge werden abgeschnitten, die Strümpflänge (ungefähr 50 cm lang) wird unten angenäht, der obere Rand gestäubt und mit einem Bändchen versehen, und die Schußfäden sind fertig! Jeder wird froh sein, wenn er seine Schuhe in dieser praktischen Hülle im Koffer verstauen kann.

Händer und Fieck auf geheizten Tischen bestreut man mit Zigarrenasche, lobt einen glatten Korlen an und reibt damit die Stelle kräftig durch, die dann mit Wasser nachgewaschen und mit einem weichen Leber trocken gerieben wird. Zum Schluß muß mit einem Petroleumlappen tüchtig nachgerieben werden.

Aus dem Osten

Graufige Bluttat in Stallupönen

Früherer Ortstschreiber erschlägt seine beiden Kinder und verbüßt Selbstmord

Heutiger Mörder, der seit zwei Jahren Witwer ist, hat Montag früh gegen 4 Uhr seine beiden Kinder im Schlaf in der Zehle betäubt und tötete dann mit einer Rasierklinge die Köpfe durchschnitten. Er ist dann nach Kaminofen geschwenken und hat dort Selbstmord verübt, indem er sich vor einen Zug warf.

Der Mord ist aufgeklärt

Auch die Frau war beteiligt — Die Untersuchungen der Grandenzer Polizei

Am 4. Januar wurde auf der Chaussee bei Hagenhausen, Kreis Grandenzer, am Dhauser liegend die Leiche des Viehhändlers Marcinkowski aus Tusch (Tuzzewo) aufgefunden. Die Annahme, daß es sich um einen Unfall handele, bestätigte sich nicht. Die Untersuchung der Polizei führte dann bald zur Festnahme des Geflügelbesizers Ermordeten namens Josef Aloß. Man hatte nämlich ermittelt, daß dieser mit der Ehefrau Marcinkowski ein Verhältnis unterhielt, und ferner festgestellt, daß es infolgedessen zwischen den Eheleuten zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war.

Tod auf den Schienen

Ein gräßlicher Unglücksfall passierte am Sonnabend, dem 1. Februar, auf dem Bahnhof Seligenfeld. Die 20 Jahre alte Lehrerin Hedwig Berg geriet unter den D-Zug 8 (Moskau—Paris), der um 20.40 den Bahnhof Seligenfeld passierte, und wurde vollkommen zermalmt. Es ist anzunehmen, daß die Berglücke, die gerade den dort haltenden Personenzug verließ, nach der falschen Seite ausgetreten und so unter den gerade vorbeifahrenden D-Zug geraten ist. Ihr Körper wurde in Fetzen zermahlen.

Amtl. Bekanntmachungen

Wittwoch, den 3. Februar 1930, um 9 Uhr vorm., kommen Danzig a. S. aus den Jahren 1929 und 1930 in dem Verzeichnis der Gemeindefinanzverwaltung, Kreis Danzig, No. 1, melde- und anzeigepflichtig. Die Bekanntmachung des Verzeichnisses ist durch den Amtlichen Bekanntmachungsbekanntmachungsstellenleiter...

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig

Cheberatungsstelle

Die nächsten Sprechstunden finden statt: Mittwoch, den 6., und Freitag, den 8. Februar 1930, abends 7-8 Uhr, Sandarbute 41a, 1. Stod. Zimmer 32. Die Beratung erfolgt kostenlos.

Für den Neubau einer Sieblung

an der Straße F in Jaganenbera werden hiermit die Arbeiterarbeiten hinsichtlich der Ausführung der Sieblung im Sinne der unterliegenden Ausschreibung...

1000 Gulden Belohnung

zahlt ich demjenigen, der mir den Urheber des am 3. 2. an die Ausschreibung mitgelieferter Danziger Sieblungs-A. S. gerichtetes Anschreiben so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich lassen und öffentlich brandmarken kann.

Versammlungsanzeiger

- Note Volkengruppe August Reibel, Danzig, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit, abends 7-8 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit. SP. 8. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit. SP. 1. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit. SP. 2. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit.

SP. 1. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit. SP. 2. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit. SP. 3. Bezirk, Trost, Dienstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal 'Großes', an der Freiheit.

Stellengesuche Ja, Frau mit guten Zeugnissen sucht in Danzig eine Stelle als Verkäuferin für Warenhandlung, Ang. u. 3802 a. Exp. Jung, Mädchen sucht von 8 bis 10 1/2 Uhr Aufwartestelle, Grö 8, Langgarten 70. Wahnwärterin empfiehlt sich für Geschäftlich auch privat zum Nähen, Ang. u. 3798 a. d. Exped.

Wohn-Tausch Tauche 2 Stuben, Küche, voll. Boden, Keller, warm u. trocken, ga. 2 Stuben, Kabinett u. Küche, voll. od. 1 Er. Wischwanne, keine übernehmbar werden, Ang. u. 3803 a. Exp. Tauche Stube, Kab., voll. Zubehör, ga. Stube, Kab., mit voll. Heizkessel, 4. vt. Tauche helle, sonn. Wohn. 3. Stube, voll. od. 1. 3. u. 4. St. in Heubude, Eulensbruch 35, 1. Tauche m. Wohnung, Küche, Stube, Keller, ga. etwas ab, Wohn. m. Boden u. Stall, Ang. an Frau Kapahlke, Ohra, Madonnenstr. 11

Zu vermieten Einfach möbliertes Zimmer an Frau od. Mann zu vermieten. Am Trumsturm 2, Eing. Wollfabr. Leeres Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten, Bafion Wolf 36, 1. r. Möbl. Zimmer in N. u. K. an 2 ja. Leute u. sofort zu vermieten, Eulensbruch 26, v. r. Schlafstille für Herrn frei, Eulensbruch 115, 1. r. Solide Wohnzimmern gesucht, Johannisgasse 36, 1. Behringstraße nur Mittwoch

Achtung! Bevor Sie eine Flasche Likör kaufen probieren Sie „Columbus Voll und Ganz“ Er wird auch Ihr Lieblings-Likör Honisch & Gabriel * Danzig-Langfuhr

Denken Sie einmal darüber nach: ist das besser? — oder das? Weichen Sie die Wäsche mit Henko ein! Dann wissen Sie, was besser ist. Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Offene Stellen Angesehene Versicherungs-Gesellschaft sucht alleorts tüchtige Vertreter auch inoffiziell als stille Vermittler tätige Herren zur Akquisition gegen zeitgemäße Provision, Zeitgebende Untersuchung durch Inspektor wird gesichert, Ang. u. 3760 a. d. Exped. Wohn-Gesuche Einfach möbliertes Zimmer les. Eing. 3. u. 2. od. 1. 3. gesch. Ang. u. 3792 a. d. Exped. Leeres Zimmer mit Küchenanteil, aber Kleinküche in Heubude u. Dauermieter gesucht, Ang. u. 3797 a. d. Exped. Verschiedenes Roberthalle werd. sauber u. billig eingerichteter Winterkeller, Braunhaus 4, 2. Für den Winderbeimkehr werden Malerarbeiten zu gang N. - Bretien auf Bestellung auszuführen, Ang. u. 3808 an die Exped. Verleibt Beamten 150 G. auf kurze Zeit gegen gute Zinsen, Ang. u. 3794 a. d. Exped. Häßliche Rostenlöcher für Damen u. Herren billig zu verleihe, Ricd. Seigen 15/16, 2.

Auktion in Zoppot Seestraße 47 mit elegantem Mobiliar Donnerstag, den 6. Februar d. J., vormittags 10 Uhr. werde ich im Auftrage wegen Geschäftsaufstufung öffentlich meistbietend veräußern: 1 hochbelegtes mod. Speisezimmer bestehend aus: sehr edles Buffet, grob. eleg. Stühle, sehr eleg. großer Stuhl, rund, Einleitet hoch. Glühbirne, Kochlöffel, Zersch. Speisestimmuhr und andere Sachen. modern mahagoni, vollständig komplettes Schlafzimmer ferner: elektr. Tischlampe (Eletrolux), Kleiderkasten, Freischwinger, versch. gute Bilder, fast neue Nähmaschine (Merkur), mod. Servise für 12 Personen, (Schiffeltonne, 2 gute Teekerben, Würdine, Ritzhall, Porzellan und andere schönste Gegenstände, Wasen und sehr viel anderes. Das Mobiliar eignet sich insbesondere zur Aussteuer. Bestätigung darf nur am Auktionstage, zwei Stunden vor der Auktion, vorgekommen werden. Danzig größte und renommierteste Auktionsunternehmen Sigmund Weinberg vereidigter öffentlich angekommelter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobilien und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig, Büro: Altk. Graben 4. i. Tr. Tel. 288 98

Zeitungsausgabe Die Danziger Volksstimme liegt Rammkau 4 Zigarrengeschäft Metzow Pfefferstadt 78 Papiergeschäft Tösch zum Verkauf aus Verlag Danziger Volksstimme

Ueberzeugen Sie sich bitte von der Qualität unserer Arbeit Damen- und Herren - Friseur - Salon A. K. Inh.: A. Kurlenda Danzig, Milchkanngasse 32 Eingang Hopfengasse

Vererbung und Geschlechtsleben Vierteljahrsschrift mit besonderer Berücksichtigung des Sexualrechts und der Sexualpädagogik herausgegeben von Dr. Aug. Forel u. Dr. Fritz Dehnow Preis 1.90 Gulden Bestellungen werden entgegengekommen Buchhandlung Danziger Volksstimme Paradiesgasse 32

ZOPPOT Unsere Filiale haben wir Herrn Albert Gehrke Buch- und Papierhandlung Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen Zeitungs-Ausgabe Abonnements- und Anzeigenannahme Verlag Danziger Volksstimme

Danziger Nachrichten

Die Risten Deshardenen

Sie sollen eine Riste Deshardenen gestohlen haben. Von einem Wagen. Haben sie mit ihrer Fackel zugeleuchtet und sind um die Erde verschwunden.

So grobartig verbeidigt sich Kurt, er hat Mitternachts, und statt vieler „Zungenwurscht“ macht er bloß vorwurfsvoll „Hia, hie!“ und tippt dabei mit dem Zeigefinger gegen die Schläfe.

Die Kriminal war an jenem Abend gleich hinter ihm her, sagte ihm, der einen Kasten trug. Es hieß: „Sie ham de Deshardenen!“ Kurt sehte seinen Kasten ab und antwortete wagh: „Jumoll Sie! Hia drin sind se.“

Der Richter stellt sich dumm und fragt: „Wie groß war denn die Deshardenen? Sie sollen Ihre Fackel drübergeleuchtet haben.“ Kurt fällt prompt darauf herein. „Die Fackel rübergeleuchtet? Ausgeschlossen. Die Riste war doch so — so — so — so!“

Es sind nur drei Belastungszeugen da, der schöne Valentino und der Vaatschende. Seinerzeit haben sie voll Eifer ins Protokoll, Kurt mit einer Riste, mit nichts anderem als einer Riste unterm Arm, um die Erde schlüsseln gesehen zu haben.

Der Richter wendet sich an die umgefallenen Zeugen. „Woher kommt Ihnen auf einmal der Einfall mit dem Koffer?“ Sie haben sich doch mit dem Angeklagten besprochen.

Kurt schert schon seit langem ungeduldig mit den Anwen, er wartet nervös auf das Wort: „Verurteilung“. Endlich ist es soweit. Mit modischer Gebärde hiew er seine Kosen an und kreuzt hinaus.

Streit um einen Lyzeumsdirektor

Die Zusammenlegung von höheren Schulen in Oliva — Jaden-scheinige Gegengründe

Selbstverständlichkeiten werden von gewisser Seite noch immer nicht als solche gewertet, wenn sie aus irgendwelchen herangeholten Gründen nicht ganz in den Kram passen.

Von der Elternvertretung des Gymnasiums in Oliva geht uns eine Zuschrift zu, in der zu dem Streit Stellung genommen wird.

Der Deutsche Frauendienst benutzt eine finanzielle Frage, um den Streit über die Koedukation (Gemeinschaftserziehung) von Knaben und Mädchen am Realgymnasium Oliva anzufassen.

Das Realgymnasium in Oliva, das sich inzwischen zur Voll-macht entwickelt hat (während das Lyzeum noch lechztüftig ist) leidet unter Raumangel.

Es wäre nicht nötig gewesen, daß auch diese Gelegenheit von Frauenrechtlerinnen benutzt wird, um Pläne zu fördern, die sich nicht so ipranghaft erfüllen können.

Wer alle diese Frauen, die der Deutsche Frauendienst mit dem Schicksal der höheren Schulen in Oliva verknüpfen möchte, müssen zurücktreten vor der finanziellen Not.

Man denke an die Kapitalisierung des Betrages (375 000 G. in 25 Jahren) — nicht entgegen lassen.

Bei der Vereinigung beider höheren Schulen unter einer Leitung kommt eine Ersparnis für die von der jetzigen Leiterin des Lyzeums erzielten Stunden kaum in Frage, da am Lyzeum Lehrkräfte in den letzten Jahren nicht voll ausgenutzt werden konnten.

Laentaler, verlaßt mich nicht!

Zumut in Laental — Notfrontkämpfer als Störenfriede

In der Nacht zum Sonntag, gegen 2.50 Uhr, wurden zwei Streifenbeamte von einem Gasthofbesitzer in Laental um Unterstützung angerufen.

Vor dem Lokal hatten sich unterdessen ungefähr 20 Personen angesammelt, von denen einer in Notfrontkämpfer-uniform gekleidet war. Die Draußenstehenden nahmen gegen die Beamten sofort eine drohende Haltung ein.

Gleichzeitig verhielten sich die anderen Personen, auf die Beamten einzudringen. Durch schnelles Zurückspringen konnten sich die Beamten irgendwelchen Schlägen entziehen.

mit Steinen auf die Beamten zu werfen.

Es folgten etwa 20 Steinwürfe, die bis auf einen fehlgingen, der den einen Beamten an den linken Fuß traf. Da die Menge auch weiterhin eine so heftige drohende Haltung beibehielt, sahen sich die Beamten in ihrer Notlage gezwungen, von ihrer Schutzwaffe Gebrauch zu machen.

nun die Hüfe und Gänge der Sadgasse Redestaweg ab.

Hierbei gelang es den Beamten, die Arbeiter P. und L. wieder zu stellen. Beide hatten sich bei dem Gastführer, dem Arbeiter Max B., wohnhaft Redestaweg 12 a, umgezogen und die Notfrontkämpferuniform mit Zivilkleidern vertauscht, um unerkannt zu entkommen.

Vorsicht bei der Stundung von Lohn und Gehalt

Bei einem Konkurs geht beides leicht verloren

Man glaubt im allgemeinen, daß Forderungen an Lohn und Gehalt bei Konkursen immer noch gesichert seien, da sie in erster Reihe bezahlt werden müssen.

Die erste Kraft einer Kunstseidenfabrik hatte von der Fabrik noch rückständiges Gehalt zu fordern. Da meldete die Fabrik den Konkurs an. Der Kraft war vorher gekündigt worden.

Der Konkursverwalter erklärte, daß er gerne die Forderung bezahlen würde, aber er dürfe und könne dies zunächst noch nicht. Die Arbeiter hätten allefalls ihre Löhne noch nicht erhalten und bekürten ihn wegen des Geldes.

Somit sollte man bei Stundungen vorsichtig sein, wenn ein Konkurs zu befürchten ist.

Die Roman-Rundschau. Jedes Heft ein vollständiger und ungekürzter Roman eines führenden, modernen Autors. Preis nur 1.25 G. Es ist das erste Mal, daß die beste Literatur der Gegenwart zu einem so geringen Preis geboten wird.

Letzte Nachrichten

Strome auf dem südlichen Mittelmeer

Rom, 4. 2. Im ganzen südlichen Mittelmeer und auf der Adria herrschen seit zwei Tagen schwere Stürme. Aus Neapel wird gemeldet, daß ein Fischkutter mit fünf Mann Besatzung vermißt wird.

Erdensch bei Gibraltar

Gibraltar, 4. 2. Infolge andauernder Regenfälle eignete sich in der Gegend von Gibraltar ein Erdstöß, durch den die Eisenbahnverbindung zwischen Gibraltar und der Halbinsel abgeschnitten ist.

Dem Gedächtnis Eugen Sellins

Vor zehn Jahren verstorben

Vor zehn Jahren verlor die Danziger Sozialdemokratie einen ihrer treuesten und bewährtesten Vorkämpfer: Eugen Sellin. Auf der Fahrt nach Berlin, zur preußischen Landesversammlung, erlag er kurz hinter Joppot einem Herzschlag.

Drei Jahrzehnte hat Sellin in Danzig und Westpreußen als Vorkämpfer für den Sozialismus gewirkt. Er war stets ein unermüdblicher Sämann für den Sozialismus auf dem feinsten Boden des Ostens.

Sellin hat nie verjagt, wenn es galt, irgendwo Arbeit für den Sozialismus zu leisten. Vorbildlich hat er stets seine Pflicht erfüllt. Seinem bescheidenen Wesen entsprach es nicht, sich in den Vordergrund zu schieben.

Sellin hat nie verjagt, wenn es galt, irgendwo Arbeit für den Sozialismus zu leisten. Vorbildlich hat er stets seine Pflicht erfüllt. Seinem bescheidenen Wesen entsprach es nicht, sich in den Vordergrund zu schieben.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Täglich Bericht vom 4. Februar 1930

Table with columns for animal types (Cattle, Pigs, Sheep, etc.), quality (e.g., 'vollfleischig'), and weight/price. Includes sub-sections for 'Kälber' and 'Schweine'.

Auftrieb: Ochsen 120, Bullen 115, Kühe 181 Stück, zusammen 416 Stück. Kälber 147, Schafe 543 Stück, Schweine 1770 Stück.

Wasserstands-nachrichten der Stromwechself

Table showing water level changes at various locations (Aralau, Jamischost, Barichau, Bloe) for the dates 2.1, 3.2, 4.2, 5.2.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Fischer, für Ankerat Anton Höpken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spandhaus 6.

Am Sonnabend, den 1. Februar, verstarb nach kurzer Krankheit unser Genosse
Johann Drews
Ehre seinem Andenken
Bohnsack, den 4. Februar 1930
S. P. D.
Ortsgruppe Bohnsack

Danziger Stadttheater
Generaldirektor: Rudolf Schaper.
Dienstag, d. 4. Febr. 1930, abds. 7 1/2 Uhr:
Bretle B (Schaufpiel)
Dauerkarten Serie II. Zum 1. Male!

Das Geld auf der Straße
Einführung in drei Akten von
Hudolf Bernauer u. Rudolf Disterheider.
In Szene gesetzt von Heinz Krede.
Inszenierung: Emil Werner.
Personen
Emil Reimbacher, Bankier Carl Brückel
Vona, seine Frau Frieda Reinald
Dodo, seine Tochter Charlotte Verlow
Willy Reusch, sein Schwager Gustav Nord
Lektor, sein Kammerdiener
Peter Paul, sein Freund Hans Socherer
Wittke, sein Freund Karl Wittkeberg
Hesseberg, sein Freund Carl Meyer
Wittke, Diener bei Reimbacher Eugen Albert
Wittke, Diener bei Reimbacher Hans Günther
Wittke, Stubenmädchen bei Vona Heeren
Ein Schuhmann Georg Garber
Ein Parteiliner Emil Werner
2 Diener, 1 Mohr, 3 Mädchen.
Dir: Berlin. Zeit: Gegenwart.
Die Möbel wurden von der Firma
Eichmann die Teppiche vom Teppichhaus
Blüchbaum der „Polster-Konwertapparat“
vom Grammschuhhaus Trosser in lebens-
währiger Weise zur Verfügung gestellt.
Größere Pause nach dem 1. Akt.
Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch, den 5. Februar 1930, abends
7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für den
„Bühnen-Verein“
Donnerstag, d. 6. Febr. 1930, abends
7 1/2 Uhr: Zum 8. Male: „An allem ist
Gott die Schuld.“ Märchenstück in 3 Akten
von Friedrich Wagner. Dauerkarten:
Serie III. Bretle B (Dopp.).
Freitag, den 7. Februar 1930, abends
8 Uhr: Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:
Städtisches Sinfonie-Konzert. Leitung:
Generalmusikdirektor C. Kun. Solist:
Wilhelm Wrasa Wien (Klavier).

URANIA Nur bis Freitag
Carlo Aldini
in
Abenteurer - G. m. b. H.
Ein wahrhaft spannender Film nach dem Roman
aus den Danziger Neuesten Nachrichten
Sie Boy Williams in
Banditen der Prärie
Sonntag: Jugendvorstellung
Was?? Lachen ohne Ende!

Gut
Stechen, Hautausschläge
Krankheitsgeschwüre / alte Wunden
Gicht / offene Fäule / Verletzungen
in allerbester und
ärztlich empfohlener
Rino-Salbe
Sie haben in den Apotheken
allein die Herstellung u. Vertrieb
Dr. Wilhelm Frische, Weinböhler-Dresden
Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente
Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben
aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften
fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.
TAPETEN schön und billigst
Goldschmiedegasse 9

Volks-Silm-Bühne
Flamingo

Sonja, Sonja, du mein Glück
Ein glänzendes Filmwerk nach dem bekannten
Tango-Lied! — Mit der einzigartigen Besetzung:
Harry Liedtke — Agnes Esterhazy
Ferdinand von Alten — Uschi Elliot
Claire Rommer — Fritz Kampars
Camilla v. Hollay — Jacob Tiedtke
Harry Hard — Hans Junkermann
Unter Pferderäubern
Abenteuer mit Bob Curwood, dem Geheim-
polizisten der Texaspolizei.
Außerdem noch etwa Lustiges in diesem
Großprogramm:
Der schwarze Schimmel von Pieperock

Licht-UT-Spiele
Nur noch bis einschließlich
Donnerstag!
Emil Jannings
in
Sünden der Väter
Regie: Ludwig Berger.
Ferner:
Clara Bow - Neil Hamilton
Ueberr Sonntag, lieber Schatz!
Sprühende Laune und anmutige
Zärtlichkeit, bestickende Ko-
ketterie und standhafte Liebe
zeigt Clara Bow, die Heldin
des Films, die wieder ein Girl
in Reinkultur verkörpert.
Neueste Ufa-Wochenschau

Odeon-Theater
Der sensationelle Erfolg des Jahres!
Der Großfilm, von dem man spricht!
Champagner
Ein Bild vom Pariser Nachtleben,
ein Film spritzig und überschäu-
mend, prickelnd und perlend wie
sein Titel mit
Betty Balfour - Vivian Gibson
Jack Trevor - Marcel Vibert
Ferner:
Der weiße Scheik
Ein großangelegter Abenteuerfilm
aus dem Lande der südlichen Lei-
denschaft. In Bildern von beau-
schender Schönheit in 7 spannen-
den Akten
In den Hauptrollen:
Lillian Hall Davis, Warwick Ward
Voranzugel! Ab Freitag!
Uraufführung für Danzig!
Das große sensationelle Filmereignis
Henny Porten - Mutterliebe

**Möbel-
Wedzak**
ist das Haus der
„guten Möbel“
Große Auswahl
Teilzahlung
Breitengasse 25
Knicker
sehr billig
Fisch,
Gr. Mühlengasse 14/16,
Hlft. Graben 102, Hof.

Erdöl
sicherste
Gassner's
Waldemar Gassner
Danzig
Preis 0.80 Gulden in
Apotheken und Drogerien
erhältlich.
Mähmaschinen
auf die schon vor re-
ze abzugeben und auf
die weitere Abgaben
nicht erfolgt sind zu
sehr bill. Preisen
zu verkaufen
Auch Teilzahlung.
Bitte nehmen in Zahlung.
Fenfelau & Co.
Johannstraße 46,
am Tor.

**Loockpangenschuh mit feiner
Perforierung. Gr. 25/26 6,00,
Größe 23/24 5,00, Größe 19/22**



**Prima Boxoalf-Schnürschuh,
bequem, mit Kappenperforier.
Gr. 25/26 6,00, Gr. 23/24 5,00,
Größe 19/22 4,90**



Kinder-Strümpfe
merzeris. Baumwolle,
halb. Qualität,
farbig und schwarz,
Größe 6-10 0,05,
Größe 45 P
Festes Makogewebe,
2x2 gestr., extra lang.
Größe 65 P
jedo weitere Gr. 5 P mehr.

Vom
1. bis 14. Februar

**Morgen
32.
Kinder-
Mittwoch**

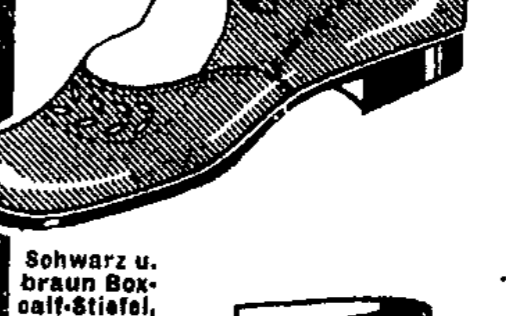
**Auch Kinder-Schuhe
zu nie dagewesenen
Ausverkaufs-Preisen!**

Diverse Lederschuhe und Stiefel zum
Ausstechen. Gr. 31/35 7,90, Gr. 27/30
6,90, Gr. 25/26 4,90, Gr. 23/24 3,90,
Größe 19/22 **2,50**

Weiser
Inventur - Ausverkauf
Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 - Tel. 239 31-32



**Braun Boxoalf 1 Spange,
Gr. 31/35 10,90, Gr. 27/30
9,90, Gr. 25/26 6,90,
Gr. 19/22 4,90**



**Schwarz u.
braun Boxoalf-Stiefel,
kräftig.
Gr. 31/35
10,90, Gr.
27/30 9,90,
Gr. 25/26
6,90, Gr.
23/24 5,90,
Gr. 19/22
4,90**



**Bettgestell
mit Zentral- u. Auf-
lagermatratze.
Gabelstange
u. Panzelebrete Bettlä-
ge zu verkaufen
Reiterstraße 11 I. II.**

**Bettgestell
m. Matr. u. 2 Stoff-
billa zu verkaufen.
Bestell. u. 1-8 Uhr
Breitengasse 98, 2 Tr.**

**Kinderbettgestell
mit grauer Marmor-
platte preiswert zu
verkaufen
Seltengasse 2, 3.**

**Haubenapparat
zu verkaufen
Brumm
Bretterstraße 7, 2.**

**Ruhbau-Platzbill
mit grauer Marmor-
platte preiswert zu
verkaufen
Seltengasse 2, 3.**

**Moderner
Jackett mit Weste
(Zaffel), Giletton
mit Weste zu verk.
Bischofsweg
Nr. 4, Hof 3.**

**Grammophon,
Gramm
1.10x50 cm bill. u. anf.
2. Damm 6, 2. Etg.**

**Schlarnes
Kinderbettgestell
billig zu verkaufen
Samtstraße 12a, 2.
bei Köhnen.**

**Eisener Kasten
mit Rohr u. Kasten
Best. bill. zu verk.
Kaufstraße 8, 1.
bei Glöbe.**

**Für Eisenbahner!
Mäntel, Toppen, Hosen
billig zu verkaufen
Wilhelm Gehardt
Langgasse 42**

**Gelegenheitskauf
8 neue Nähmaschinen
billig zu verkaufen
Bretterstraße 12a, 2.
bei Köhnen.**

**Zu verkaufen:
2 Kleid. u. 12 Häubchen,
einf. n. h. n. n. n. n. n.
w. Bettgestell mit Matr.
Kinderstühle, Marie
Kinderstuhl, Bettst.
Schränkchen, 2 Kisten,
2 Mäntel, Radioapp. mit
Korb, 4 weiße Küchen-
stühle, alt. Gasbadofen,
Hängelampe für Gas u.
elektr. Licht verwendb.
Reinigung, Neufabrik.
Dampferstraße 43,
12-18 Uhr**

Ankäufe
Gut erhaltener
Strachanzug
zu kauf. gef. Ang. m.
Preis u. 8799 a. Exp.

Nähmaschine
auch reparaturbedürftig,
zu kauf. gefucht.
Ang. u. 8804 a. Exp.

Bettst.
zu kaufen gefucht.
Ang. u. 8807 a. Exp.

**Alle Stiehlstühle
zu kauf. gefucht.
Röfische Gasse 6,
Tel. 2.**

Offene Stellen
Bankierer für Bilder
m. Gewerbe bei aut.
Produkt. gefucht. Ang.
u. 8782 an die Exp.

Stellengesuche
Da Frau nicht noch
zu kauf. gefucht.
Reinigungsstellen
Röfische Gasse 2, pt.

Verkäufe
Für 1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie
die Ware sofort mit
**Herrn- u. Damen-
Kinder-
KONFEKTION**
Gardinen, Steppdecken,
u. Tischdecken, Herren-
Damen-, Kinder-
Wäsche,
Strickwaren,
Berste, Einschüttungen
Bettfedern
und sämtliche Textilwaren
Alte Graben 66b
Hureingang, parterre
Großes Bild
„Jagd u. d. Gluck“
zu verkaufen
Rammberg 49, pt.
Gut erhalt., polierter
Eis
imprä. Mantel u.
sch. Hübsch u. verk.
Billa.
Ruhbahngang 25
Sehr gutes
**Ruhbaum-
Piano**
kräftig, voller schön.
Zu verk. wenig ben., 1. best.
Wallgasse 21a, 1 Tr.
Eingang Kl. Gasse.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE
Passage-Theater
Und gleich ...
2 deutsche Großfilme
Oiga Tschschowa
Henry Victor, A. v. Schlettow,
Theodor Loos
in
Diane
Das Schicksal einer Pariserin,
und
Charlotte Ander — La Jana
Harry Halm, Siegr. Arno, Hans
Mierendorff in
Bannerliebchen
Die Geschichte eines sensationel-
len Abenteurers.

Rathaus-Lichtspiele
Der große Erfolg der Woche
Sie sehen und hören
Das Donkosaken-Lied
Die Tragödie zweier russischer
Aristokraten.
Ein Spiel von Licht und Nacht,
von Pracht und Knechtschaft.
Ferner:
The Revellers
Die weltberühmte
Bühnenschau
Beginn der Vorstellungen:
4.0, 6.15, 8.30 Uhr.

Filmpalast
Der große Prunkfilm
Lil Dagover, Iva Petrovich
in
**Der Günstling von
Schönbrunn**
Ein Spiel von hinreißender Anmut
und geheimer Glut.
Jenny Jugo
in
**Die Schmuggler-
braut von Malorca**
Ein spannendes Abenteuer aus dem
glutvollen Spanien.

Gloria-Theater
Noch können Sie lachen
Berlin und München
Albert Paulig, Magda Lyndt in
**Links der Isar —
rechts der Spree**
In diesem großen deutschen Lust-
spiel sind die Typen:
Walter Grütters, Karl Flemisch,
Ferd. Weiß, Hella Helios,
Berlin — München.
Diese Gegensätze bringen auch
Sie zum Lachen! Lachen! Lachen!
Ferner: Tom Mix in
König Cowboy
Wildwest in Afrika
Die verwegenen Reiterkünste
der Prärie wetteifern mit den
wildem Jarden der arabischen
Wüstensöhne.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Gerda Maurus — Gustav Fröhlich in
Hochverrat
Collaen Moore in
Susannes erstes Abenteuer

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Richard Talmadge in
Jimmys Millionen
Bob Custer in
Schreckensnacht im wilden Westen

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Maria Jacobini — Franz Lederer in
Irene Riesberg's große Liebe
Monte Blau in
Bräutigam mit 100 P.S.